Wiener

Theater-Repertoir.

81ste Lieferung.

Preis 60 Neukreuzer oder 12 Sgr.

Unrecht Gut!

Charakterbild mit Gesang in drei Akten und einem Vorspiele.

Von Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister C. F. Stenzl.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Wien, 1862.
Verlag der Wallishausser'schen Buchhandlung (Josef Klemm).
Stadt. hoher Markt 541. gegenüber dem Galvagnihof.

In der **Wallishausser'schen Buchhandlung (Jos. Klemm)** in Wien, hoher Markt Nr. 541, sind erschienen:

Wiener Couplets.

Sammlung von 90 der neuesten und besten Couplets und Theatergesänge,

die in Stücken von

Berg, Berla, Bittner, Blank, Böhm, Doppler, Elmar, Feldmann, Flamm, Gottsleben, Grois, Grün, Gründorf, Haffner, Juin, Kaiser, Langer, Megerle, Nestroy und Anderen

von den beliebtesten Komikern Wiens gesungen werden.

Drei Hefte. Gr. 8. geheftet Preis 1 fl. 50 kr. oder 1 Thlr.

Jedes einzelne Heft 50 kr. oder 10 Sgr.

Diese Sammlung, von fachkundiger Hand zusammengestellt, erfreut sich eines sehr guten Absatzes und wird den zahlreichen Freunden dieses Genres gewiß willkommen sein.

Wiener Theater-Repertoir.

1. Lieferung: Rothe Haare. — Das Pamphlet. 2 Lustspiele von M. A. Grandjean. Zweite Auflage. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.
2. — Heimlich. Lustspiel in 1 Akt, von Grandjean. 7½ Sgr oder 35 Nkr.
3. — Die geheime Mission. Lustsp. in 3 Akten, von M. A. Grandjean. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.
4. — Eine arme Schneiderfamilie. Traumgemälde mit Gesang, Tanz und Tableaux in 3 Abtheilungen, von Jos. C. Böhm. 8 Sgr. oder 40 Nkr.
5. — Doktor und Friseur, oder: Die Sucht nach Abenteuern. Posse mit Gesang in 2 Akt., von Friedr. Kaiser. Zweite Auflage. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.
6. — Der Pelzpalatin und der Kachelofen. oder: Der Jahrmarkt zu Rautenbrunn, Posse mit Gesang in 3 Akten. von Friedrich Hopp. 10 Sgr. oder 50 Nkr.
7. — Der Mentor, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Franz. frei bearbeitet von J. W. Lembert. Zweite Auflage. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.
8. — Der Freund und die Krone. Romantisches Schauspiel in 4 Akt, von J. W. Lembert. Neue Auflage. 10 Sgr. oder 50 Nkr.
9. Lief. Zum ersten Male im Theater. Posse in 1 Akt, von Fried Kaiser. 7½ Sgr. od. 35 Nkr.
10. — Der Gang ins Irrenhaus. Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Herzenskron. Zweite Auflage. 7½ Sgr. oder 35 Nkr
11. — Donna Diana. Lustspiel in 3 Akten, nach dem Spanischen des Moreto, von C. A. West. Vierte Auflage. 12 Sgr oder 60 Nkr.
12. — Müller und Schiffmeister. Posse mit Gesang in 2 Akten, von Friedr. Kaiser. 10 Sgr. oder 50 Nkr.
13. — Die Tochter des Kapitains. Schauspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von Col. Gartner. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.
14. — König und Aebtissin. Trauerspiel in 3 Akten nebst einem Vorspiele, von Alexander Patuzzi. 8 Sgr. oder 40 Nkr.
15. — Alle Mittel gelten. Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe, v L. Julius. 7½ Sgr. od. 35 Nr.
16. — Eine Jugendsünde. Lustspiel in 1 Akt. frei nach dem Französischen, von L. Julius. — Georgi. Posse in 1 Akt, von L. Julius. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.)

Unrecht Gut!

Charakterbild mit Gesang in drei Acten und einem Vorspiele

von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister C. F. Stenzl.

Mit glänzendem Erfolge zuerst aufgeführt im k. k. priv. Carl-Theater in Wien.

Personen des Vorspiels:

Faltner, Handlungsdiener außer Condition.
Baldrian, sein Vetter.
Terner, Lotto-Collectant.
Riegler, / Frau Barbara, / Frau Loringer, } seine Nachbarn.
Ein Knabe.
Erster Gast.
Zweiter Gast.
Ein Laternanzünder.
Ein Bote des Telegraphen-Bureau's.
Ein Briefträger.

Marqueure. Vorstadt-Bewohner. Kaffeehausgäste.

Personen des Stückes:

Faltner, ein reicher Kaufmann.
Richard, / Marie, } seine Kinder.
Baldrian, Geschäftsführer / Schnecker, / Laumann, } Commis } in Faltner's Dienst.
Tiefenberg, Ingenieur.
Hoßmann, Börsespeculant.
Walzner, Braumeister.
Moritz Heiter, Mediciner.
Schnapper, Chirurg.
Lord Ellbourn.
Frau Altner, Trödlerswitwe.
Jobst, ein alter Bergmann.
Tobias, sein Sohn.
Kurt, Pächter.

Bergleute. Musiker. Dienerschaft. Landleute u. s. w.

(Zwischen dem Vorspiele und dem Stücke liegt ein Zeitraum von zwanzig Jahren.)

Vorspiel.

(Platz in einer entlegenen Vorstadt. Im Hintergrunde ein kleines altmodisch gebautes Haus, vor demselben eine steinerne Säule, in welcher hinter einem Gitter ein Bild angebracht ist. Vor diesem Bilde ragt an eine eiserne Stange befestigt, eine Laterne hervor, deren Gläser vom Staub erblindet sind — im Vordergrunde links eine Lotto-Collectur, rechts ein Kaffeehaus von ordinärem Aussehen, mit einem Vorzelte, unter welchem ein Tisch und Sessel stehen. — An einigen Häusern sind Laternen angebracht.)

Erste Scene.

Terner, Frau Barbara, Riegler. Mehrere andere Vorstadt-Bewohner (kommen vom Hintergrunde her. Einige haben Flöre auf den Hüten).

Barb. Das war wirklich zum Herzbrechen!

Tern. (sich mit einem Sacktuche die Augen trocknend). Und wenn man erst ein so weiches Herz hat wie ich —

Riegl. Mich hat nur der arme Junge gedauert!

Barb. Vor einem halben Jahr ist sein Vater gestorben —

Riegl. Und heute haben wir seine Mutter hinausgetragen!

Barb. Wie der arme Verwaiste am Grabe hingesunken ist! — Ich glaub', er hätte sich gleich mitbegraben lassen!

Tern. Ich bitte Euch, liebe Nachbarn, sprecht nicht mehr darüber. Ich habe gar so ein weiches Herz, und die Verstorbene war meine leibliche Muhme.

Riegl. Na, für den Buben ist's noch ein Glück, daß er doch hier einen Verwandten hat! Sie sind sein Vetter, sind ein rangirter Mann, Sie werden doch etwas für ihn thun.

Tern. (schnell das Tuch von den Augen wegziehend und Riegler erstaunt ansehend). Was? — Ich etwas thun? — Was mir die Leute Alles zumuthen! — Ist's nicht schon Unglück genug, wenn man arme Verwandte hat? — Jetzt soll man am Ende etwas für sie thun auch noch!

Riegl. Na, Sie haben doch dahier die Lotto-Collectur, die etwas einträgt, sind ein lediger Mann, Sie könnten den Kleinen leicht an Kindesstatt annehmen!

Tern. Gar dumm! — Wenn ich Kinder hätte haben wollen, so wär' ich nicht ledig geblieben! —

Barb. Aber Sie haben seiner Mutter doch am Todtenbett versprochen, daß Sie für sein Fortkommen sorgen wollen.

Tern. Ja wohl, d'rum will ich auch sorgen, daß er bald fortkommt, heute noch! — Hier in der Nähe hat er nur entfernte Verwandte, der Schulmeister in Trübensee ist sein nächster Vetter, der hat eilf Kinder, soll er den auch noch nehmen, damit 's Dutzend voll wird.

Riegl. Herr Terner, Sie sind ein harter Mann!

Tern. Ich? — Ich? — Das können Sie sagen? — Haben Sie denn nicht gesehen, wie ich bei der Leiche geweint habe? —

Riegl. Ah was! Es haben manche Leute immer Wasser in den Augen und doch immer einen Stein im Herzen. Aber wir, (zu den Uebrigen) liebe Nachbarn, wir wollen wenigstens ein bischen was für ihn thun, — legen wir jedes ein paar Groschen zusammen, damit der arme Junge doch ein Bischen was für seine Wanderschaft hat.

Alle. Ja, ja, das thun wir!

Riegl. Na, gebt her, was euer guter Wille ist. (Nimmt seinen Hut ab und reicht ihn herum.)

Die Uebrigen (werfen kleine Münzen in den Hut).

Barb. Geld kann ich nicht hergeben — ich komm' ohnehin schwer aus, aber ich hab' zu Hause noch ein graues Mäntelchen, aus dem mein älterer Bube herausgewachsen ist, das schenk' ich ihm!

Riegl. Das ist noch besser wie Geld! (Zu den Uebrigen.) Vergelt's Gott Euch Allen! (Zu Terner.) Na, was sagen denn Sie dazu? —

Tern. (sich die Augen trocknend). Ja, es ist rühreud, solche mildthätige Menschen zu sehen! — Es ergreift mich selber, und d'rum — d'rum will ich auch was für ihn thun.

Riegl. Na also! — (Hält ihm den Hut hin.)

Tern. Ja, ich will etwas für ihn thun, wenn ich mit meinen Losen in der Frankfurter-Lotterie einen ordentlichen Gewinn mache — die Ziehung ist eben heut', und ich warte schon jede Stunde auf die telegraphische Depesche.

Riegl. (ihn verächtlich messend). Aber wir warten nicht d'rauf. — Kommt, Nachbarn, bringen wir dem Kleinen unser Almosen!

Alle. Ja, thun wir das! (Gehen mit Riegler ab.)

Tern. Das sind spaßige Leute — ich leiste obnehin, was ich kann! — Geweint hab' ich, — für ihn geredet hab' ich, — ein paar gute Lehren will ich ihm auch noch auf den Weg geben — ja, was soll ich denn noch thun?! — (Folgt den Uebrigen.)

Zweite Scene.

Baldrian (im liederlichen Anzuge, den Hut schief auf den Kopf gesetzt, kommt vom Hintergrunde her).

Entrée-Lied.

Der Plato war bei den Razen (Griechen) Schullehrer,
Und hatte als solcher sehr viele Verehrer,
Er hat den Satz aufg'stellt, daß d' Seel'n alle wandern,
Daß d'Menschenseel'n g'steckt sind in Thieren in andern,
Und betrachtet man g'nau manche Menschennaturen,
So findet man wirklich ganz deutliche Spuren,
Daß Recht hat der Plato, man sieht oft gleich ein,
Der und der muß schon einmal ein Vieh g'wesen sein.

Einer ist im Dienst bei ein'm Herrn, einem harten,
Der pflegt ihn zu hunzen auf allerhand Arten,
Doch er leckt für Alles demüthig die Hände,
Dient für schlechten Lohn fort ihm bis an sein Ende,
Muß manchen moralischen Fußtritt erleiden,
Doch kommt er stets wedelnd herg'laufen mit Freuden,
Sobald nur der Herr ihm ruft gnädigst' „herein!“
Jetzt, der muß schon einmal ein Hund g'wesen sein.

Sieht man einen Ehmann, der All's sich läßt g'fallen,
Die Frau macht viel Aufwand, er muß ihn bezahlen,
Die Frau ist coquett, läßt sich gerne umschwärmen,
Er schaut ruhig zu, ohne sich d'rüber z'härmen.
Die Frau sagt: „Heut komm' nicht nach Hauf' mehr, ich bitte,
Denn 's kommt der Herr Vetter bei mir zur Visite,“
Und er läßt den Vetter noch selber herein,
Jetzt, der muß schon einmal ein Hirsch g'wesen sein

Sieht man 'nen Lion, das Gesicht ganz bebartet,
Wie unter ein'm Fenster auf 'ne Schöne er wartet,

Wie er sich geberdet, sich drehet possierlich,
Den Backenbart streichelt, damit er recht zierlich,
Und auf- und abhüpfet mit solchen Manieren,
Man sieht, 's fällt ihm schwer nicht zu geh'n auf all'n Vieren,
Was ein Engländer thut, macht er nach auch zum Schein,
Jetzt, der muß schon einmal ein Aff' g'wesen sein!

Ja, die Lehre von der Seelenwanderung hat wirklich außerordentlich viel für sich — denn wenn es gewiß ist, daß alle Wesen nur nach und nach der Vollendung entgegengehen, so müssen wir Menschen, die wir offenbar schon vollkommener sind als andere Geschöpfe, doch vor unserer jetzigen Existenz in einer andern Gestalt die nöthige Praxis durchgemacht haben, um es eben zum gegenwärtigen Grad von Vollkommenheit zu bringen. Man wird dagegen einwenden, daß wir uns dann doch auch auf diese animalische Vergangenheit erinnern müßten; — dieser Einwurf widerlegt sich aber dadurch, daß so viele sich nicht einmal darauf erinnern wollen, was sie im Verlauf ihrer soi-disant menschlichen Existenz einmal waren. Erinnert sich ein dummer Kerl, der durch einen Glückszufall reich geworden, von Speichelleckern und Schmarotzern als geistreicher Mann gepriesen, was er von Haus aus für ein Vieh war? — Nein! — Erinnert sich Einer, der es durch jahrelanges Kriechen zu einer glänzenden Stellung gebracht hat, in der er stolz seine Papillonflügel schwingt, daß er früher ein ekelhafter Wurm war? — Nein! — Warum sollen also wir uns auf das erinnern, was wir vor der unser ganzes Wesen veränderuden Metamorphosirung waren? — Aber mir wär's interessant, zu wissen, was ich einmal gewesen? Wenn man annimmt, daß wir immer vorwärtsschreiten, so muß ich auf jeden Fall damals was Geringeres gewesen sein, als jetzt; da ich aber jetzt gar nichts bin, so wäre die Beantwortung der Frage, was ich früher war, wie ich noch weniger war, eine Aufgabe, die man der naturhistorischen Section der Akademie der Wissenschaften zur Lösung vorlegen könnte! Wenn aber auch der Satz, daß aus nichts — nichts wird, seine mathematische Richtigkeit hat, so bietet ein Blick in meine Zukunft erfreuliche Aussicht! — Nach dem Willen meines Vaters hätt' ich mich der Industrie widmen sollen, weil man aber in dem Beruf, zu dem man bestimmt ist, immer das Höchste anstreben soll, so hat es mir nicht genügt, einfach ein gemeiner Industriemann zu werden, sondern ich bin lieber gleich Industrie*ritter* geworden! Das war gewiß ein edles Ziel und ich hab's erreicht. — Es hat mich aber auch Arbeit gekostet, denn der ganze Antheil an der Fabrik, die ich geerbt, — ist *verarbeitet* worden! — Somit sind die schwerlastenden Geschäftssorgen weg und ich hab' dafür eine Stellung, in der ich mir spielend mein Geld verdiene! — Da — (auf's Kaffeehaus weisend) ist der Schauplatz meiner Thaten, mein industrieritterlicher Tournierplatz! Dahier, in dem entlegenen Vorstadt-Kaffeehaus, da kommen noch edle Kämpen zusammen, kühne Waghälse, denen die gesetzlichen Schranken des Spieles zu eng sind, und die mit wahrer Todesverachtung oft ihre ganze Existenz auf Eine Karte setzen! — Das is eine Passion! Da gibt's doch noch einen Aufregungs- und Leidenschaftssturm, und g'rad in diesem Sturm ist mir so wohl! — Ja — ich bin Spieler mit Leib und Seele — und find' es höchst lächerlich, wenn man behauptet, daß es *roh* wäre, sich einer solchen Leidenschaft hinzugeben! — Im Gegentheil, g'rad das Hazardspiel ist ein Mittel gegen die Rohheit, denn wie kann man da *roh* bleiben, wenn man so oft *abgesotten* wird?

Dritte Scene.

Valdrian. Faltner.

Faltn. (ebenfalls in einem vernachlässigten Anzuge, tritt aus dem Kaffeehause. Baldrian erblickend). Ha! Vetter Baldrian! Gut, daß Du kommst!

Baldr. Fehl' ich denn einen Tag? Aber wie schaust denn Du aus? Du bist ja so zerstört wie eine eingenommene Festung!

Faltn. Ja, wie eine eingenommene Festung ausgeplündert! —

Baldr. Aha! Hast Du wieder recht verloren?

Faltn. Alles — alles, sogar meine silberne Uhr!

Baldr. Ja, so geht's! — Unglück im Spiel — Glück in der Liebe.

Faltn. Ich bitte Dich, laß mich mit den dummen Sprichwörtern aus! Glück in der Liebe — ja ein sauberes Glück!

Bald. Na, erlaube mir, wenn ein Kerl wie Du, ein Handlungsdiener, der in keiner Condition aushält, der von Rechtswegen gar nicht mehr langsam gehen darf, weil er überall den Laufpaß kriegt, doch noch ein Gänschen findet, das sich das Leben um ihn herunterfrißt, das ist doch wirklich mehr Glück als — Dingsda! —

Faltn. Ja, meine Theres — wenn ich die schon mein nennen könnte, — da wär' Alles — Alles anders! — Ich würde ein ganz anderer Mensch — aber ihr Vater —

Baldr. Na ja, der theilt freilich die Gefühle seiner Tochter nicht! — Es ist überhaupt ein Unglück, wenn ein sauberes Mädel einen „Vater" hat! — Also er will noch immer nichts von Dir wissen?

Faltn. Ganz darf ich die Hoffnung noch nicht aufgeben, aber g'rad um das Glück in der Liebe zu haben, müßt' ich erst Glück im Spiel haben!

Baldr. Was willst Du damit sagen?

Faltn. Ich habe vor vierzehn Tagen, eh' er mit seiner Tochter auf's Land gezogen ist, mit ihm gesprochen, er hat mir ihre Hand nicht ganz verweigert, aber er hat Bedingungen gestellt! — Erstens hat er gesagt, soll ich ein ordentlicher Mensch werden —

Baldr. Wie kann der Mann so unausführbare Bedingungen stellen?

Faltn. Ich soll arbeiten und sparen — soll zuerst meine Schulden zahlen.

Baldr. Ja, wenn ihr dann erst heiraten sollt, könnt' ihr gleich mit der goldenen Hochzeit anfangen. Das nöthige Alter werdet ihr bis dahin schon erreicht haben!

Faltn. Spotte nicht! — Du begreifst nicht, zu was Allem mich die Leidenschaft bringen könnte. (Mit dem Ausdruck eines verzweifelten Entschlusses.) Ich sage Dir — wenn ich wo — unbewacht — die Summe liegen sähe — ich weiß nicht, was geschähe!

Baldr. Ja, die Lieb' muß aus einer Diebsfamilie stammen, sie schleicht sich überall heimlich ein — stiehlt Herzen, raubt Küsse, warum soll sie nicht auch einmal was Reeleres stehlen? —

Faltn. Die Möglichkeit, ohne ein Verbrechen schnell zu Geld zu kommen, liegt nur im Spiel! —

Baldr. Du hast Recht — das Spiel ist so zu sagen die Essenz des Lebens — was man im gewöhnlichen Leben oft erst in Jahren gewinnen oder verlieren kann, das faßt sich im Spiel oft in einer halben Stund' zusammen.

Faltn. Aber mich verfolgt das Unglück! — Die letzten fünfzig Gulden hab' ich heute verspielt — zuletzt hab' ich statt Geld meine Uhr auf die Karten gesetzt.

Baldr. Und sie ist auch gegangen. — Du hättest sie halt nicht früher aufziehen sollen, dann wär' sie stehen geblieben!

Faltn. Ich bitte Dich, mach' jetzt keine Witze! — Sag' mir, hast Du Geld bei Dir? —

Baldr. Ja, zwei Thaler (zieht sie aus der Westentasche.) von denen muß der eine ein Mandel (Mann), der andere ein Weibel

(Weib) sein, da d'rin (auf's Kaffeehaus weisend) wird es heißen: „Wachset und mehret euch!“ —

Faltn. (hastig mit Gier). Ich bitte Dich, leih' mir einen von den Thalern, damit ich fortspielen kann. — Das Glück muß sich jetzt wenden.

Baldr. (rasch das Geld einsteckend). Was fällt Dir ein? Von einem Gelde, welches zum Spiel bestimmt ist, etwas wegleihen, bringt Unglück, das ist eine alte Regel.

Faltn. Bah, wirst doch nicht so abergläubisch sein!

Baldr. Es gibt keinen echten Spieler ohne Aberglauben!

Faltn. Mich, deinen Vetter, läßt Du umsonst bitten um eine solche Kleinigkeit.

Baldr. Kleinigkeit! — Weißt Du, was aus einem Thaler alles werden kann? — Die zwei Silberstücke sind wie zwei Soldaten, die in den Krieg ziehen; jetzt kannst Du es keinem von beiden ansehen, welcher der Hasenfuß und welcher der Held ist, Der Hasenfuß läuft mir davon, der Held kommt mir aber zurück als Sieger, vielleicht mit hundert Gefangenen — wenn ich Dir also einen von den zweien gäbe, so könnt' es just der Held sein, und mir bliebe der Hasenfuß! — Da küßte ich die Hand dafür! Also laß' mich gehen!

Faltn. Baldrian, ich hab' keinen Kreuzer Geld auf ein Nachtmahl!

Baldr. Dafür will ich sorgen! — Warte hier auf mich, wenn ich Glück hab' und etwas gewinne, so bring' ich Dir Geld! — Mach' dann damit was Du willst — aber jetzt laß mich fort! Ich verplaudere da nutzlos die Zeit, und da drinnen werden schon Schlachten geschlagen! — D'rum laß hinein mich eilen — die Ehre ruft! — Ich darf nicht länger weilen! (Ab in's Kaffeehaus.)

Faltn. Wenn er gewinnt, bringt er mir Geld heraus! — Gott! Wenn er nur heute Glück hätte! Und bald — nur bald — ich halt's vor Ungeduld nicht aus! Hinein mag ich nicht mehr gehen ohne Geld, ich will da warten und da (auf ein Fenster des Kaffeehauses weisend) durch das Fenster seh' ich ja, — wie's ihm geht! (Er tritt zu dem Fenster unter dem Zelte.)

(Es wird nach und nach dunkel.)

Vierte Scene.

Terner. Ein Knabe. Faltner.

Tern. (kommt, einen sechsjährigen Knaben an der Hand führend. — Der Knabe ist in ein abgetragenes graues Mäntelchen gehüllt und hat ein rundes graues Hütchen, um welches ein schwarzer Flor gewunden ist, auf dem Kopfe, — ein kleines Bündelchen unter dem Arme, er trocknet sich mit der Hand die Thränen aus den Augen.) Wein' jetzt nicht! — Du machst mir selber das Herz schwer! — So geh', hör' auf! —

Knabe (weinend). Ich kann nicht!

Tern. Es wird sich Alles geben — Du kommst jetzt zum Vetter Schulmeister, da sind eine Menge Kinder.

Knabe. Aber meine Mutter nicht! —

Tern. Tröste Dich — ihr geht's jetzt besser als uns, denk' Dir nur, unser Herrgott nimmt nur die guten Leute zu sich, die schlechten läßt er da! — Also sei jetzt gescheidt, Buberl! (Junge). Gib Acht, was ich Dir jetzt sage: Du gehst da (in die Scene weisend) die Straße fort, immer g'rad aus, bis nach Trübensee — es ist wohl ein weiter Weg, fast sechs Stunden. — Wenn Du müde wirst, kannst Du in einem von den Dörfern ausruhen und Dir Obst oder Brot kaufen — da — da hast Du zwölf Groschen, die die guten Leute für Dich gesammelt haben — (gibt ihm das Geld) steck' sie gut ein! —

Knabe (das Geld einsteckend). Ist schon recht!

Tern. Was sonst noch dein gehört, hast Du mit, und jetzt geb' ich Dir auch noch das letzte Vermächtniß von deiner Mutter!

Knabe (aufblickend). Von meiner Mutter?

Tern. Ja, das arme Weib hat einen alten Henkelthaler, den sie selber, glaub'

ich, wieder von Ihrer Mutter geerbt hat, immer an einem schwarzen Schnürchen um den Hals getragen. —

Knabe. Ja, ja — das weiß ich! —

Tern. Eh' sie gestorben ist, hat sie mir noch den Thaler gereicht, damit ich ihn Dir geben soll.

Knabe. Wo — wo ist er?

Tern. (zieht eine in Papier gewickelte Silbermünze hervor und löst das Papier ab.) Da — da ist er!

Knabe (langt hastig darnach.) Ja — der ist's — den hat sie immer am Hals getragen. — O meine arme, liebe Mutter — von Dir — (küßt den Thaler.)

Tern. Aber sieh einmal, den Thaler mit dem Henkel kannst Du doch nicht ausgeben, wenn Du willst, geb' ich Dir zwei Gulden in Banknoten dafür. —

Knabe. Nein — nein, den geb' ich nicht her! — Die Mutter hat immer gesagt, daß der Thaler Segen bringt!

Tern. Na, — so behalt' ihn, aber gib nur gut Acht darauf!

Knabe. Ja, ja, gut Acht geben! (Schiebt den Thaler ängstlich in die Tasche.)

Tern. Jetzt hör' mich an! Es gibt böse Leute — auf der Straße treiben sich Vagabunden und anderes Gesindel herum! d'rum rath' ich Dir, zieh' unter Weg's nicht etwa den Thaler heraus, denn wenn das so ein Kerl bemerket, so nimmt er Dir ihn weg.

Knabe (ängstlich die Hand auf seine Tasche legend). Nein — nein!

Tern. So — gewarnt hab ich Dich, und wenn ich Dir kein Geld gebe, so hab' ich Dir dafür einen guten Rath gegeben, ein guter Rath ist aber einen Thaler werth, also siehst Du, daß ich nicht schmutzig bin! — So behüt' Dich Gott! — Ich würde Dich gern noch ein Stück begleiten, aber ich muß da bleiben wegen der Frankfurter-Post, die jeden Augenblick kommen kann! Also geh' in Gottes Namen! Grüß' mir den Vetter Schulmeister und sei hübsch brav — leb' wohl! — Gib mir noch ein Busserl (Küßchen). (Küßt ihn.) Adieu! Adieu! (Trocknet sich die Augen.) Wenn ich nur nicht gar so weichherzig wär' — ich halt's wirklich nicht aus! — Bah, bah, Buberl! (Winkt ihm mit der Hand und geht in die Lotto-Collectur ab.)

Knabe (bleibt traurig und gesenkten Hauptes stehen).

Faltn. (welcher ohne von den Anwesenden Notiz zu nehmen, nur voll Spannung durch das Fenster gesehen hat — mit gepreßter Stimme). Teufel! den einen Thaler hat er schon verspielt! (Sieht wieder hinein.)

Knabe. Fort! — so ganz allein — hinaus in die fremde Welt! — So gar Niemanden hab' ich — Niemanden, als (gegen Himmel blickend) meine Mutter — da oben und dahier das Andenken von ihr, den Henkelthaler. (Sich furchtsam umsehend.) Da darf ich ihn schon noch einmal herausziehen und anschauen — (Zieht den Taler heraus.)

Faltn. (noch immer in's Kaffeehaus sehend). Verloren! — wieder verloren! — Auch er hat heute Malheur! — Recht geschieht ihm, warum hat er nicht mit mir getheilt. — O hätt' ich nur einen Thaler! (Wendet sich — tritt aus dem Zelte hervor und erblickt den Knaben, welcher den Thaler in der Hand hält.) Was ist das? — Der Knabe — und in seiner Hand just ein Thaler! — (Tritt wieder hinter das Zelt zurück und beobachtet den Knaben.)

Knabe (den Thaler betrachtend) Ein Muttergottesbild ist d'rauf! D'rum hat wohl die Mutter gesagt, daß er Segen bringt! — Aber — (wieder ängstlich) was hat der Vetter gesagt? — Auf der Straße — die bösen Leute — wenn mir Einer den Thaler nähme! (Ihn beinahe fast weinend an die Brust drückend.) Es fängt schon an dunkel zu werden! — Mir wird so bang. Wenn ich ihn nur jetzt nicht auf den Weg nehmen müßte! — Aber wo soll ich ihn denn aufheben? Beim Vetter? — Nein — der will den Thaler selber haben, — der wechselt mir ihn am Ende aus, — und sonst habe ich dahier keinen Menschen — (nachdenkend) Niemanden, als — unsern Herrgott! Meine Mutter hat immer gesagt, was man unsern Herrgott anvertraut, ist gut aufgehoben! —

Aber wie soll ich — — ? (Erblickt die Säule.) Da — sieh einmal — bei der Säule hat meine Mutter gekniet und hat gebetet — und die Laterne — die schaut ja g'rad aus wie eine Sparbüchse — sie wird nie angezündet — die Gläser sind voll Staub — wenn ich da meinen Thaler indessen hineinlege, da wäre der liebe Gott dabei, und gäbe selber d'rauf Acht, bis ich ihn einmal bei Tag wieder abhole — ja, ja, das thu' ich! — Da kann er mir ja nicht gestohlen werden! — (Geht zur Säule.) Wenn ich sie nur erreichen könnte! — (Steigt zuerst auf den Sackel, kann aber die Lampe noch nicht erreichen.) Es geht nicht — aber warte — da ist ein Haken — ja so komm' ich schon hinauf! (Klettert bis zur Höhe hinauf, und wirft den Thaler in die Laterne hinein.) Lieber Gott — Dir vertrau' ich's an! Bewach' und bewahr mir's. — (Steigt herab, stößt aber plötzlich einen Schrei aus.) Au — weh! (Greift mit dem Ausdruck des Schmerzes mit der rechten Hand nach dem linken Arm.) Da hab' ich mich an dem eisernen Haken aufgerissen! — O weh! — mein Arm blutet! — (Streift sich den Aermel auf.) Was fang' ich denn an? ich muß mir den Arm verbinden, daß er zum Bluten aufhört! (Zieht ein weißes Tuch hervor, und windet es um den Arm.) So — so, es läßt schon nach! — Und jetzt fort! — Es wird sonst gar zu spät! — Aber jetzt — jetzt hab' ich gar keine Furcht mehr — es kann mir ja nichts mehr weggenommen werden! — Also in's Himmels Namen — auf den Weg! — Mein Vermögen hab' ich bei unserm Herrgott angelegt! (Geht ab.)

(Während dieser Rede ist es nach und nach dunkel geworden. Später werden einzelne Fenster in den Häusern, und zwar zuerst die des Kaffeehauses und der Collectur beleuchtet.)

Faltn. (tritt rasch aus dem Zelte hervor). Wie ist mir denn? — Ein Thaler — just ein Thaler — den ich mir so sehnlich gewünscht hab' — und da — da — vor meinen Augen — legt ihn ein leichtgläubiges Kind hin, daß ich ihn nur zu nehmen brauche, und mein Wunsch ist erfüllt! — — Und ich nehm' ihn auch! — Mir geht's vor, daß er mir Glück bringt! (Geht wieder einige Schritte, bleibt aber zögernd stehen.) Glück soll er bringen? Er ist doch nicht rechtmäßig mein, und das Sprichwort sagt: „Unrecht Gut gedeiht nicht!“ — Ach was! Sprichwörter sind nur die Vernunft der Thoren! — Und ein Thor ist der — der von Allem entblößt — das liegen läßt, was ihm g'rad in den Weg geworfen wird! — Ich nehm' ihn! (Geht rasch hin, steigt auf den Sackel und nimmt den Thaler.) Ich hab' ihn! (Springt herab.) Und jetzt gleich damit zum Spiel! Auf einen Wurf setz' ich ich ihn — damit ich gleich seh' — ob was Wahres an dem Märchen vom unrechten Gut ist! — (Will gegen das Kaffeehaus, bleibt aber plötzlich erschreckt stehen.) Wer kommt da? Es hat mich doch Niemand dabei gesehen? — (Tritt etwas in den Hintergrund.)

Fünfte Scene.

Faltner. Frau Loringer. Später ein Laternanzünder. Loringer (kommt von seitwärts, geht über die Bühne in die Lotto-Collectur.

Faltn. (kommt wieder vorwärts.) Nein! — es ist nichts! — Eine alte Frau, die vermuthlich ihr Glück in der Lotterie versuchen will! — Ich begreife gar nicht, wie ich so erschrecken konnte! (Sieht wieder gegen die Collectur.) Aha — sie kommt wieder zurück! —

Lor. (kommt traurig aus der Collectur, ohne Faltner zu bemerken.) Er nimmt das Loos nimmer zurück.

Faltn. (aufmerksam werdend, für sich). Ein Loos?

Lor. Wenn er mir auch weniger gegeben hätte — um zwei Gulden hätt' ich ihm's gelassen — ich brauche so nothwendig das Geld.

Faltn. (für sich.) Was muß es denn mit dem Loos sein? (Tritt vor — laut.) Was jammert denn die Frau so?

Lor. Ach lieber Herr! Möchten Sie viel-

leicht noch ein Loos in die Frankfurter Lotterie kaufen?

Faltn. Frankfurter Lotterie? — Wann ist da die Ziehung?

Lor. Heute war sie, aber die Nummern sind noch nicht da!

Faltn. Und da will die Frau das Loos jetzt noch verkaufen?

Lor. Ja, sehen Sie! — Wir haben es uns vor einem Monat gekauft, da ist es uns noch besser gegangen! — Aber jetzt hat mein Mann einen Fuß gebrochen, er kann nicht arbeiten — wir haben keinen Kreuzer Geld im Haus. — O kaufen Sie mir das Loos ab, — Sie können ja den Haupttreffer machen. —

Faltn. Einen Haupttreffer?! — (Für sich.) Das muß viel Geld sein — und mit Einem Satz — da kann sich's ja gleich zeigen! — Bringt der Thaler Unglück, so verlier ich ihn so wie so — bringt er Glück — so soll er schon ein rechtes Glück bringen! Ja — ich riskir's! — (Laut.) Hm! — Da seh' die Frau einmal her! (Zeigt ihr den Thaler.) Das ist wohl kein gewöhnliches Geld — es ist ein Henkel d'ran — aber gutes Silber ist's! — Nimmt die Frau den für das Loos?

Lor. O mein Gott — ja! — Da krieg' ich ja gleich dafür, was er werth ist! Besinnen Sie sich nur nicht — geben Sie mir ihn, und nehmen Sie das Loos da! — ich soll schon wieder daheim sein.

Faltn. (steht noch einige Augenblicke unentschlossen, dann rasch ihr den Thaler hinreichend). Gib' die Frau das Loos her! —

Lor. Da, da! — (Gibt ihm das Loos und nimmt den Thaler.)

Faltn. Aber jetzt geh' die Frau geschwind, damit es mich nicht wieder reu't!

Lor. Ja, ja — ich gehe schon! — Meine Kinder warten ohnehin, daß ich ihnen Brot bringe! Vergelt's Gott tausendmal! (Eilt ab.)

Faltn. (allein.) Hahaha! der Thaler wird jetzt nicht wissen, was er thun soll! — Als unrechtes Gut soll er nicht gedeihen, und die wünscht mir wieder tausendfache Vergeltung! Was von beiden wird an mir in Erfüllung gehen? Vergeltung gibt's nicht, das ist Alles nur Bestimmung! (Gegen Schluß der Scene ist ein Laternanzünder gekommen, und hat die Laternen an den Häusern angezündet.)

Sechste Scene.

Faltner. Baldrian.

Baldr. (kommt zornig aus dem Kaffeehause). Himmelkreuztausend millionen schwere nothselement! — Das Pech — das Pech! — Die ganze Schuster-Innung könnt' ich auf ein volles Jahr damit versehen!

Faltn. Also hast richtig auch Du Alles verloren? —

Baldr. Ich steh' da, was man sagt — frisch! — Diese Dame — diese Dame! — Ich behaupte, die Dame, auf die ich gesetzt habe, muß eine in eine Karte verzauberte Maitresse sein! — Ich habe meinen letzten Kreuzer ihr geopfert, und sie hat mich angeschmiert! — Meine zwei Thaler verspielt, und noch dazu eine Ehrenschuld von zehn Gulden!

Faltn. Na, mit den Ehrenschulden pflegst Du es gewöhnlich nicht so genau zu halten.

Baldr. Das ist ganz natürlich! — Nur Schulden, wofür der Gläubiger keine Hypothek hat, muß man schnell zahlen, — wenn ich aber meine Ehre einsetze, so hat ja der Gläubiger ein sehr werthvolles Pfand, da braucht man sich mit dem Zahlen nicht zu beeilen! —

Faltn. Ich sage Dir, es schaut überhaupt bei dem Spiel nichts heraus, — ich werde auch nimmer spielen! —

Baldr. Das sagt ein Jeder, — wenn er just verloren hat, und am nächsten Tag reißt's ihn doch wieder hinein!

Faltn. O nur Einmal noch möcht' ich Geld haben — Geld! — Ich wüßt' es jetzt gescheidter anzuwenden!

Siebente Scene.

Vorige. Terner.

Tern. (tritt aus seiner Thür heraus und sieht in die Scene). Noch immer nichts zu sehen! —

Baldr. Was? da müßten wir entweder unsichtbar — oder nichts sein! (Auf Terner zutretend.) Da bitt' ich mir darüber eine Erklärung aus!

Tern. O ich bitte, meine Herren, so war's nicht gemeint! — Aber wenn man eine bestimmte Person so sehnlich erwartet wie ich, so kommt Einem alles Andere wie nichts vor!

Baldr. Und wer ist denn der Gegenstand Ihrer Sehnsucht?

Tern. Der Bote vom Telegraphenamt! — Wissen Sie, ich habe nämlich die Anstalt getroffen, daß mir die Nummern von der Frankfurter Lotterie, welche die ersten Gewinne gemacht haben, gleich hertelegraphirt werden.

Faltn. Von der Frankfurter Lotterie? Da bleib ich auch da! — Die Nachricht interessirt auch mich! (Für sich.) O ich wünsche mir nur ein paar hundert Gulden und ich wäre schon zufrieden! —

Tern. (aufschreiend.) Da — kommt er! —

Faltn. und Baldr. Wer? Wer?

Tern. Der Bote vom Telegraphen! Sehen Sie, es kommen noch mehr Leute hinter ihm d'rein!

Baldr. Aha! das sind wahrscheinlich lauter Leute, die auch im Vorzimmer der Frau Fortuna antichambriren! —

Faltn. (für sich). Jetzt wird sich's entscheiden!

Tern. (für sich). Nur jetzt gewinnen — ich will von meinem Gewinn Procente geben, will wohlthätig sein, ich nehme meinen kleinen Vetter zu mir in's Haus, ich will die Armen speisen — Alles — Alles —

Achte Scene.

Vorige. Ein Bote (mit einer Depesche). Mehrere andere Leute.

Bote. Herr Terner!

Tern. Nur her damit! (Nimmt die Depesche und liest.) Richtig — von Frankfurt!

Faltn. Na, so brechen Sie sie auf! —

Mehrere Leute. Ja — ja — nur gleich aufbrechen! —

Einer (der eine Laterne hinhält). Da haben Sie ein Licht.

Tern. (zögernd). Das geht nicht so leicht — ich zittere fast — ein Augenblick — und Alles ist entschieden.

Mehrere. Brechen Sie sie auf!

Tern. Na — in Gottes Namen — ich will sie aufbrechen — halten Sie das Licht her! — (Oeffnet die Depesche.)

Faltn. (tritt hinter ihn und zieht unbemerkt sein Loos hervor).

Tern. (die Depesche gegen die Lampe haltend und lesend). Die erste Nummer mit dem Gewinne von achtzigtausend Gulden in Silber —

Baldr. Hört! Hört!

Tern. Nr. 1604.

Faltn. (schreit auf). Ha! — was? — was?! — lassen Sie mich sehen! mich selber sehen! (Entreißt ihm die Depesche — hält sie mit zitternder Hand gegen die Lampe und vergleicht sein Loos damit.)

Baldr. Was? — Du hast ein Loos?!

Faltn. (mit bebender Stimme.) Ein — Sechs — Null — Vier — ja — ja — da — da steht's — mein — mein Loos hat gewonnen! — Ich — ich — hab' die achtzigtausend Gulden! (Steht, sein Loos mit einer Hand in die Höhe haltend, regungslos da.)

Alle (sehen ihn erstaunt an).

(Pause.)

Tern. (nimmt ihm die Depesche aus der Hand). Und ich — nichts! — aber rein gar nichts! — Wozu bin ich nun weichherzig gewesen! (Ab.)

Falt. Achtzig — achtzigtausend Gulden! —

Balbr. (gerührt). Vetter! — lieber Vetter! Ich bin stolz mit Dir verwandt zu sein! — An mein Herz! (Will ihn umarmen.)

Falt. (stößt ihn zurück). Aha — jetzt — jetzt wolltest Du die Rechte der Verwandtschaft geltend machen, aber vor einer Viertelstunde habe ich umsonst um einen lumpigen Thaler bei Dir gebettelt!

Balbr. Aber lieber, theurer Vetter! Das war nur so, weil ich an Vorbedeutungen glaube —

Faltn. Glauben! — Aberglauben! — Nur Dummköpfe glauben an so etwas! — Thaler bleibt Thaler! — Wie Du ihn gewinnst, oder wie Du dazu kommst, — das ist alles eins — der Zufall regiert! — (Für sich.) Unrecht Gut gedeiht nicht! — Hahaha! — eine Narrenkappe für den, der das Sprichwort erfunden hat! — Gedeiht nicht — und da — da! — (Aufschreiend.) Achtzigtausend Gulden!

Gäste. 80,000 Gulden — wir gratuliren! (Drängen sich an ihn.)

Faltn. (sich von ihnen losmachend) Laßt mich — laßt mich — ich kann mich selber noch nicht fassen! —

Ein Gast. Aber Faltner, Du wirst doch jetzt deine Freunde nicht vergessen?

Faltn. (sie verächtlich ansehend). Meine Freunde!? — Ja, so lang Ihr mich habt ausziehen können! Aber das hat ein Ende! — Heute will ich Euch noch Alle tractiren — die ganze Nacht hindurch — aber merkt Euch's, es ist ein Abschiedsfest — ich bin heute zum letzten Male unter Euch.

Die Gäste (erstaunt). Zum letzten Mal?

Balbr. (leise zu einigen Gästen). Bah! — so faselt er nur heute — seid nur Alle recht fidel, damit er sich unter Euch gefällt. (Laut) Ja, wir feiern ein Freudenfest! — (Gegen das Kaffeehaus rufend.) Heda! Billardfieber! — Wir wollen uns im Freien freuen! Punsch heraus — ein Nabob tractirt! — Juhe! —

Alle. Juhe! (Während dem Folgenden werden aus dem Kaffeehause mehrere Tische herausgetragen, Lampen und Gläser daraufgestellt.)

Faltn. Ja, heute noch lustig mit Euch — morgen früh aber werfe ich mich in einen Wagen, fahre hinaus auf's Land nach Wittendorf, wo jetzt meine Therese ist, und komm' mit ihr zurück als Bräutigam!

Alle. Ah, Hochzeit gibt's! — Vivat die Braut! Hoch!

Zehnte Scene.

Vorige. Ein Briefbote.

Briefb. (kommt vom Hintergrunde). Treff' ich den Herrn Faltner da?

Faltn. Ja, da bin ich! — was ist's?

Briefb. Die Leute in Ihrem Hause haben mir gesagt, daß Sie hier sind — da ist ein Brief an Sie! (Ab.)

Faltn. Ein Brief? (Nimmt den Brief.) Woher? (Besieht das Postzeichen.) Von Wittendorf!

Balbr. Ah — ein billet doux von der Geliebten!

Faltn. Nein, das ist die Hand ihres Vaters. — (Ahnend.) Es wird ihr doch nichts geschehen sein? — Nur jetzt keine üble Nachricht! — (Tritt zu einem Tisch, erbricht den Brief, hält ihn gegen die Lampe — läßt rasch den Brief fallen.) O mein Gott! (Sinkt in einen Stuhl.)

Balbr. Was ist's denn? (Hebt den Brief auf und liest.)

„Mein Herr!

Obwohl fern von der Stadt, hab ich doch fortwährend Nachrichten über Ihren Lebenswandel erhalten. Wie diese lauteten, wird Ihnen Ihr Bewußtsein sagen. — Ich war längst über Sie im Klaren, aber nun ist auch meine Tochter zur Erkenntniß gekommen, sie hat Sie aufgegeben, und wurde gestern mit dem Sohne meines Freundes verheiratet.“

Faltn. Verheiratet! — meine Theres! — für mich verloren!

Balbr. (zu den Uebrigen). Da ist ja g'rad, was wir brauchen können. (Laut zu Faltner.) Und Du bist traurig? — Jetzt, wo das Schicksal Dich so glänzend an der Falschen

gerächt hat? — Dir stehen jetzt reichere Häuser offen! — Verdreifachen kannst Du dein Vermögen — ja — das glänzende Loos einer Million liegt Dir nahe! — Dann kannst Du stolz auf die arme Schluckerin herabschauen — die Dir einen Schabernack spielen wollte! —

Faltn. (rasch aufstehend). Ja — ja! Du hast Recht! — Rene soll ihre Strafe sein! — Von jetzt an ist meinem Weg ein anderes Ziel gesetzt, als das des hausbackenen Liebesglückes! — Geld — Geld regiert die Welt — der Anfang ist gemacht. — Jetzt laßt sich erst etwas unternehmen! — Jetzt nur fortgearbeitet — erworben — speculirt — ein Millionär muß ich werden! —

Baldr. Hoch der künftige Millionär!

Alle (tumultarisch). Hoch! hoch!

(Der Vorhang fällt.)

Erster Act.

(Comptoir des Kaufmanns Max Faltner — zu beiden Seiten Schreibpulte — an den Wänden Schränke mit Büchern und Schriften. — eine Mittel- und zwei Seitenthüren. Neben dem einen Schreibpulte, an welchem Baldrian sitzt — eine große eiserne Cassa an den Boden angeschraubt.)

Erste Scene.

Baldrian, Schnecker, Laumann (sitzen schreibend an den verschiedenen Pulten).

Laum. (sich dehnend.) Ah, ich kann fast nicht mehr schreiben, — die Finger sind mir ganz krumm geworden.

Baldr. Na, sein's so gut! Ein'n Commis, der krumme Finger macht, könnt unser Principal just brauchen!

Schneck. (von seinem Pulte aufstehend). Ah! Was zu viel ist, ist zu viel! Bei dem ungeheueren Geschäft nur zwei Commis.

Laum. (ebenfalls aufstehend und zu Baldrian tretend). Daß Sie, Herr Baldrian, ihn nicht ein wenig barmherziger stimmen können! Sie sollen doch ein'n Einfluß auf ihn ausüben, Sie als sein Vetter!

Baldr. Pst! Pst! Vor zwanzig Jahren war ich noch sein Vetter, aber seit er ein reicher Mann ist, will er davon nichts mehr hören! — Ich darf nicht einmal mehr „Du" zu ihm sagen!

Schneck. Das ist niederträchtig!

Baldr. Pst! Wie kann das niederträchtig sein, wenn Einer die Nase zu hoch trägt! —

Laum. Aber Sie sein doch, außer seinen zwei Kindern sein einziger Verwandter!

Baldr. Ja, die zwei Kinder! — das kann ich seiner seligen Frau noch im Grab nicht verzeih'n, daß sie ihm die zwei Kinder geboren hat! — Wenn die nicht wären, hätt' ich wenigstens hoffen können, einmal ein' Erbschaft zu machen. —

Laum. Eine Erbschaft? — Sie sein ja älter als er? —

Baldr. Das macht nichts! Ich überleb' ihn doch, — denn ihn bringt der Geiz um!

Schneck. Es ist unbegreiflich, daß er sich so geändert hat.

Baldr. Von dem Augenblick an, als er den ersten G'winn in der Lotterie g'macht hat, ist er ein ganz And'rer wor'n — er hat sein G'schäft etablirt — g'arbeitet — gegeizt — g'spart und g'spart — und hat's so zu ein'n Vermögen von fast zwei Millionen gebracht!

Laum. Und noch hat er keine Ruh' — ist immer g'schäftig, — immer abgehetzt!

Baldr. Er muß wohl abgehetzt sein, denn seit zwanzig Jahren verfolgt ihn das Glück unaufhörlich! — Was er unternimmt, das gerath ihm, — jede Speculation schlägt ein! Arme Leut' tragen ihm ihre Waare um's halbe Geld an, — g'scheidte Leut' stellen ihm ihre Talente zur Verfügung! Schaun's nur hinaus in's Vorzimmer! Ich wett' d'rauf, daß schon wieder eine Menge Leut' d'rausst sein — lauter Bauleut', die sich freiwillig melden, um auf seinen Glückstempel noch einen fünften und sechsten Stock hinaufzusetzen!

Laum. Na, so nehmen Sie die Leut' vor — wir gehen indessen zum Frühstück!

— Kommen Sie, Schnecker! (Geht mit Schnecker zur Mittelthür und öffnet dieselbe, hinaussprechend.) Nur herein! — Der Herr Geschäftsführer ist bereit, Ihre Angelegenheiten vorzunehmen. (Läßt die Folgenden eintreten und geht mit Schnecker ab.)

Zweite Scene.

Baldrian, Kurt, Hoßmann, Tiefenberg. Ein Kanzleidiener. Madame Altner.

Baldr. (zum Kanzleidiener, der ihm Schriften übergibt). Ah, aus der Papierfabrik der Jahresabschluß. (Nachdem er selbe überblickte.) 20,000 Gulden reiner Gewinn, das ist um 100 Procent mehr als im vorigen Jahr, das ist ein Ratzenglück. (Der Kanzleidiener geht ab.)

Hoßm. Ja, Herr Faltner ist ein Liebling der Fortuna — das kann ich bestätigen — ich sein Agent auf der Börse. — Eben habe ich wieder Differenzen, baare 15,000 Guld. über Nacht gewonnen! (Uebergibt Baldrian ein Päckchen Banknoten, die er aus seinem Portefeuille gezogen.)

Baldr. (legt die Banknoten auf's Pult). Ich sag's ja! Unverschämtes Glück!

Kurt. Oho! Nix für ungut, das is a biß'l mehr als Glück, das is Segen Gottes! hat meine Frau Mutter g'sagt. Auf All'n, was der Herr Faltner unternimmt, liegt sichtbar die Hand Gottes! hat meine Frau Mutter g'sagt.

Hoßm. Wer seid Ihr?

Kurt. I, bin der Sohn vom Pachter Kurt, hat meine Frau Mutter g'sagt. (Zu Baldrian.) I bring den Pachtschilling von der Wirthschaft, die mein Vater vom Herrn Faltner pacht hat. (Uebergibt Baldrian ein Päckchen Banknoten.) Sie möchten schau'n, daß mein'm Vater'n der Pacht noch auf zehn Jahr verlängert wird — er zahlt gern 's Doppelte — hat meine Frau Mutter g'sagt. —

Baldr. (zu Hoßmann). Na, ist das nicht wieder Glück. (Zu Kurt.) Nun, ich werd's schon einleiten, der Pacht soll Euch für den doppelten Pachtschilling bleiben.

Kurt (sehr erfreut). Sie sein ein lieber Herr — hat meine Frau Mutter g'sagt — i muß mich nur tummeln, daß i ham kumm. Meine Mutter wird a Freud hab'n. B'hüt Gott allerseits. (Ab.)

Baldr. (zu Tiefenberg). Herr Tiefenberg! Was bringen Sie für Neuigkeiten? —

Tiefenb. Die besten! Sie wissen, daß ich es war, der Herrn von Faltner die Entdeckung mittheilte, daß ich in dem zwei Stunden von hier entfernten Gebirge Spuren eines Kohlenlagers gefunden habe.

Baldr. Ja wohl, er hat auch den Berg gekauft, und Ihnen den Grubenbau übertragen.

Tiefenb. Ich ließ die Schachten anlegen, und meine Erwartung wurde nicht getäuscht! — Es ist eine mächtige Ausbeute zu hoffen!

Baldr. Wirklich? Das kann sich rentiren, mit Kohlen macht man in unserem dampfigen Jahrhundert so brillante Geschäfte, daß man immer d'ran erinnert wird, daß die Brillanten selber aus Kohlenstoff bestehen! —

Tiefenb. Ich bin gekommen, Herrn v. Faltner einzuladen, die Gänge zu besehen!

Baldr. Na, schön! — schön! ich werd' ihm's ausrichten!

Tiefenb. Empfehlen Sie mich ihm auf das Beste. (Ab.)

Baldr. (zu Mad. Altner). Und was will die Frau?

Mad. Altn. Ich bin die Witwe vom Tandler Altner.

Baldr. (für sich). Der sieht man ihren Stand an, daß sie nämlich schon am Tandelmarkt g'hört! (Laut.) Ihr Mann hat wahrscheinlich mit altem Eisen g'handelt?

Mad. Altn. G'scheidter wär's g'wesen! Aber so hat er 's meiste Geld auf Sachen g'wend't, denen man's gar nicht ang'sehen hat, wie theuer als 's sein — alte Rüstun-

gen — wurmstichige Möbeln — Steinkrüg' —

Baldr. Aha! Er war also mehr Antikenhändler! — Sein Sie ihm hochkommen?

Mad. Altn. So lang er g'lebt hat, ist's noch gut gangen. Aber jetzt hat ihn der Schlag troffen — ich kann's G'schäft nicht fortführen, hab' auch schon 's Meiste um ein'n Spottpreis weggeben — aber da sein noch a paar ganz alte Bilder — sie sein freilich schon a bisl schwarz, aber wenn schöne Rahmen d'rüber kommeten, putzeten's noch allweil a Zimmer auf, und da hab' ich anfragen wollen, ob's der gnädige Herr nicht vielleicht brauchen könnt', ich geb's wohlfeil her, 's Stück um zehn Gulden.

Baldr. Na, so laß die Frau die alten Schwarten einmal herbringen, aber übergeb' sie's z'erst dem Abwaschweib — die soll a paar Strohwascheln und a paar Heferln Reibsand an die Restauration wenden — nachher wollen wir's anschau'n, und wenn's die nöthige Höhe und Breite haben, daß 's g'rad zu den andern Möbeln passen, so soll wieder einmal der Kunstsinn eines Millionärs auf die gewohnte Weise ostentiren!

Mad. Altn. Dann hätt' ich noch eine Anfrag'! Unser klans Haus, d'raußt in der Vorstadt, das muß ich jetzt auch verkaufen! —

Baldr. Na, so nimm 's halt d'Frau mit auf'n Tandelmarkt —

Mad. Altn. 's ist nicht viel d'ran! — Mein Gott! Das Haus steht schon vielleicht über a hundert Jahr!

Baldr. Dann ist's in unmodernem Styl. — Unsere modernen Baustyle sind alle so eing'richt, daß's nach fünf Jahren schon einfallen! — Wo steht das Haus?

Mad. Altn. Na, d'raußt — nah' bei der Linie — gleich rechts — wissen's 's steht so a Martersäulen davor!

Baldr. Aha, weiß schon! — vis-à-vis war einmal ein Kaffeehaus! (Für sich.) Der Schauplatz unserer Thaten! (Laut.) Na, ist schon gut, der Herr wird wohl wen hinausschicken, um sich's anschauen z'lassen!

Mad. Altn. Na, so b'hüt Gott derweil — und wegen die Bilder, die laß ich gleich auf ein' Schubkarr'n laden und h'reinfüh'n! Wenn's Ihnen ansteh'n, dürfen's mir nur gleich 's Geld schicken und der Handel ist g'schlossen! — Empfehl' mich Ihnen! (Ab.)

Baldr. (allein). Wieder nichts als lauter gute Nachrichten, die ich meinem Herrn Vetter ausz'richten hab' — 's gift't mich ordentlich, daß ich ihm nicht einmal was sagen kann, was ihn so recht giftet! — ich kann ihn einmal nicht mehr aussteh'n — aber still! — mir scheint er kommt schon!

Dritte Scene.

Baldrian. Faltner.

Faltn. (über seine Jahre gealtert — das bleiche Gesicht von grauwerdenden Haaren umschattet, tritt in einem einfachen Schlafrocke, eine Hausmütze auf dem Kopfe, aus dem Seitenzimmer).

Baldr. (sich tief verneigend). Hab' die Ehre, guten Morgen zu wünschen, Herr Principal!

Falt. (mürrisch). Auch so viel!

Baldr. Darf ich mich erkühnen, mich zu untersteh'n, zu wagen, so frei zu sein, mich zu erkundigen, wie Hochdieselben geruht haben?

Faltn. Schlecht! — Sehr schlecht! — Der Schreck von gestern Abend ist mir noch in allen Gliedern!

Baldr. Schreck? — Ich erschreck selber über den Schreck! — Was war's denn?

Faltn. 'S hätt' übel ausfallen können! Ich war in Geschäftsangelegenheit auf'm Land — 's war schon spät Abends, wie ich hereing'fahren bin — ich hab' selbst kutschirt, da — schon innerhalb der Linie komm' ich durch die Vorstadt — Du weißt, wo das gewisse abgelegene Kaffeehaus ist?

Baldr. Ah ja! — und vis-à-vis das alte Haus — g'rad hab' ich davon gered't

— das — wo die Marterſäulen davor ſteht!

Faltn. Ja, g'rad die Säul'n war Urſach' — die Gaſſe war ſchon dunkel — nur auf die Säul'n iſt ein Strahl vom Mondlicht ſo grell aufg'fallen, daß meine Pferd' d'rüber ſcheu wurden — mir fallen die Zügel aus der Hand — die Pferd' geh'n durch und g'rad auf den breiten Graben zu! — Weiß Gott, was g'ſcheh'n konnte, wenn nicht g'rad ein junger Menſch entgegenkommen wär'. Der packt das Handpferd bei der Trenſen — laßt ſich noch ein paar Schritt mitſchleppen — und bringt aber glücklicher Weiſ' noch das G'ſpann zum Steh'n! — Er ſcheint ein armer Teufel zu ſein — ich hab' ihm meine Karten geben und hab' ihn auf heut' herb'ſtellt — wenn er kommt, laß ihn zu mir!

Baldr. Werd' nicht ermangeln! — Aber wenn ich an Ihrer Stell' wär, ließ ich an der Säule, die beinahe an dem Unglück Schuld geweſen wär', mein'n Zorn aus! — G'rad war die Tandlerswitwe da, die Eigenthümerin von dem Haus iſt, zu dem die Säul'n auch g'hört und hat's zum Verkauf angeboten! —

Faltn. (raſch). Das wird gekauft — gleich — heut' noch muß der Kauf g'ſchloſſen ſein — und morgen in aller Früh ſchick' Leut' hinaus, die mit dem Niederreißen anfangen! (Wendet ſich gegen den Schreibtiſch und erblickt das daraufliegende Geld — mit gierigem Auge hinblickend.) Was iſt das für ein Geld?

Baldr. Gewinne von der Börſe und der Pachtſchilling —

Faltn. (eilt raſch zum Tiſche und rafft die Banknoten mit zitternden Händen zuſammen). Und das läßt Du da ſo frei auf dem Tiſch' liegen? Leichtſinniger Menſch! — Gibſt Du ſo Acht auf das Eigenthum deines Herrn? Wie leicht hätt' was wegkommen können! Ah! — Das erquickt! — Das labt! — Mein — Alles mein! — Schau her! — Siehſt! (Indem er mehrere Goldſtücke durch die Finger gleiten läßt.) Das iſt die Armee, mit der man die Welt einnimmt! — Und ſie iſt mir treu! — Das Schickſal hat ſchon manchen Schlag nach mir geführt, aber noch keinen, der meine Caſſa getroffen hätte! —

Baldr. Das Schickſal iſt wie die Menſchen! — An einen recht Reichen traut ſich's nicht anzukommen!

Faltn. (die Caſſa wieder aufſchließend). O doch! — doch! — Es will mir keine ungetrübte Freud' laſſen! — Du weißt ja — damals — wie ich den erſten Gewinn gemacht hab' — meine arme Theres!

Baldr. Na, Sie haben ſich's aber bald aus dem Kopf g'ſchlagen — haben eine Andere g'heirat't!

Faltn. Ja, die Tochter von dem reichen Müller! Sie hat mir zwei Häuſer zugebracht, — war ein braves Weib, — hat auf's Geld g'ſchaut wie ich! — Aber auch ihr Beſitz war mir nicht lange vergönnt.

Baldr. Ja, die hat vor Freuden der Schlag troffen, wie die Nachricht kommen iſt, daß Sie bei der oſtindiſchen Compagnie einmalhunderttauſend Gulden gewonnen —

Faltn. (unterbricht ihn). Schweig'!

Baldr. Uebrigens hat ſie Ihnen ihr Miniaturporträt in duplo hinterlaſſen — ihre Kinder! —

Faltn. Ja, meine Kinder! — Das ſind noch die Weſen, mit denen mein Herz was zu thun hat!

Baldr. Können aber auch ihre Freud' daran haben! — Beſonders mit dem Fräulein Tochter!

Faltn. (verdrießlich). Hm! — Die! — Das iſt ſo ein trübſeliges Geſchöpf! — Kommt mir vor wie eine Trauerweide! (Auflebend.) Da iſt mein Sohn der Richard ein anderer Burſch' — da iſt Feuer — da iſt Leben!

Baldr. Ja, er fangt ſchon recht zeitig zu leben an! — Iſt erſt neunzehn Jahr alt und wird oft noch in ſpäter Nacht in Kaffeehäuſern bei hohem Spiel getroffen —

Faltn. (auffahrend). Was geht's Dich an? — Jugend hat keine Tugend!

Baldr. Na, ja! — Sie erinnern sich wohl an Ihre eigene Jugend!

Faltn. Schweig'! — Ich werd' den Burschen schon dressiren! — ich darf es ihn gar nicht merken lassen, wie gern ich ihn hab' — ich hab' ihn deswegen zum Banquier Sormann gegeben, nicht auf meinem Comptoir behalten. — Ich wär' zu nachsichtig gegen ihn. — Das ist ein strenger Mann — der geht ihm auf die Kappen und ich — ich halt' ihn kurz mit dem Taschengeld — da wird er sich das Sparen schon angewöhnen! Oh — ich hab' keine Sorge — mein Richard wird noch mein Stolz! — Wenn ich nur ebenso ruhig über die Zukunft meiner Tochter sein könnte! —

Vierte Scene.

Vorige. Braumeister Walzner.

Walzn. (etwas geschmacklos aufgeputzt, erscheint unter der Mittelthür — sehr trübselig). Hab' die Ehre, guten Morgen zu wünschen!

Faltn. Ah, Herr Bräuermeister! Was gibt mir das Vergnügen — ein Geschäft?

Walzn. Ja, so was dergleichen! — Halb Handlerei! — Halb Bandlerei! — Hören's mich nur an — aber ruhig! —

Faltn. Wollen Sie nicht Platz nehmen? Baldrian, einen Stuhl!

Walzn. Wann Sie mir nur nicht den Stuhl vor die Thür setzen — dann ist's schon gut! —

Baldr. (stellt einen Stuhl). Belieben Sie hier eine Niederlassung zu gründen!

Walzn. (zu Faltner). Setzen's Ihnen aber auch! — Sie könnten vielleicht meinen Antrag stehender nicht aushalten!

Faltn. Oho! — 's wird doch nicht gar so arg sein?

Walzn. Arg genug! — Schauen's mich einmal an, Herr von Faltner! Wie finden Sie mich?

Faltn. Oh, Sie sehen ja aus wie's Leben!

Baldr. Auf Ehr' — so schön dunkelroth wie a Kupferkessel! —

Walzn. Diese Röthe ist nur auswendig — inwendig bin ich sehr blaß! —

Faltn. Sie erschrecken mich! Was ist Ihnen denn g'scheh'n?

Walzn. Etwas, was mir seit die sechzig Jahr', als ich auf der Welt bin, noch nicht g'scheh'n ist!

Faltn. (ernster). Sie sind doch nicht etwa in Geldverlegenheit?

Walzn. Ich bin in Verlegenheit, wenn ich mein Geld einmal vermachen soll!

Faltn. Haben Sie denn keine Anverwandten?

Walzn. Nein! — Ich bin ein Waiselbub'! — Vater und Mutter sein schon lang todt. — Brüder und Schwestern nie geboren — so steh' ich allein! — Durch sechzig Jahr' hab' ich's gar nicht bemerkt, daß ich allein steh' — und jetzt — auf einmal ist's mir eingefallen! —

Faltn. Wie ist denn das so plötzlich kommen?

Walzn. Weil ich ein Wesen kennen g'lernt hab', was ich gern neben mir stehen hätt'! —

Faltn. Was? Am End' gar verliebt? Hahaha!

Walzn. Lachen Sie mich nicht aus! — Ich weiß, es schickt sich nicht — im sechzigsten Jahr — 's ist a Schand und a Spott! — Aber ich hab' halt a starke Natur, da braucht's halt länger bis was angreift!

Baldr. Natürlich! Bis durch so eine Corpulenz der Pfeil Amors durchdringt —

Walzn. Aber jetzt sitzt er fest d'rin! — Ich g'spür's, ich bin ganz umgewandelt — sonst war ich ein lustiger Tausendsaßa — jetzt bin ich ganz maulhängolisch, — mir schmeckt kein Essen mehr — schon nach der fünften Maß laß ich 's beste Märzenbier steh'n!

Baldr. So trinken's Bockbier, das paßt für Ihren Zustand besser!

Faltn. Aber ich kann nicht begreifen, wie Sie dazu kommen, g'rad mir diese Entdeckung zu machen!

Walzn. Weil nur Sie meinem Zustand abhelfen könnten!

Faltn. Ich?

Walzn. Ja Sie! — Mann — Vater — verantwortlicher Herausgeber des Leit-Artikels, auf den ich mich pränumeriren möcht' — damit er mich durch's Leben leitet! —

Faltn. (steht rasch vom Sitze auf). Was sagen Sie? — Meine Tochter?

Baldr. (setzt sich auf Falter's Stuhl) Erlauben's, jetzt muß ich mich niedersetzen!

Walzn. Ja, sie lieb' ich — sie — die Fräul'n Marie! — Jetzt ist's heraus! — Ich hab' mich lang nicht hertraut — aber ich hab's nicht mehr ausg'halten — hab' mir einen Rand g'nommen und bin her — sagen Sie nein, so bin ich hin! — Aber Gewißheit, nur Gewißheit!

Faltn. (geht nachdenkend und schweigend auf und nieder).

Walzn. (besorgt, leise zu Baldrian). Er geht auf und ab? Was bedeutet das?

Baldr. (leise). Auf jeden Fall, daß die Sache bereits im Gange ist! —

Faltn. (bleibt vor Walzner stehen). Hm! — Sie sind zwar kein junger Mann! —

Walzn. Aber mein Herz is ganz neu-backen!

Faltn. Aber Sie schauen noch blühend aus!

Baldr. Besonders auf der Nasen!

Faltn. Sie haben gute Eigenschaften —

Walzn. Die Bräuerei und ein Stadthaus!

Faltn. Sie sind ein Mann von Grundsätzen —

Walzn. Und mehreren Hausfätzen!

Faltn. Man schätzt Sie —

Walzn. Auf 600.000 fl. und man irrt sich nicht!

Faltn. Man weiß von Ihnen schöne Züge —

Walzn. Vier Wagenpferd' und sechs G'spann Zugochsen!

Faltn. Ihr Antrag ist also auf jeden Fall der Ueberlegung werth! —

Walzn. Nein — um Gottes willen! Nur nicht lang' überlegen — ich halt's nicht aus!

Baldr. Freilich! — Wenn ein sechzigjähriger Mann ein sechzehnjähriges Madl heirat't — geschieht's immer ohne Ueberlegung!

Faltn. Es muß doch Manches besprochen werden! — Sie rechnen vielleicht auf eine bedeutende Mitgift?

Walzn. Gar nicht! — Ich heirat' sie mit Liebe — von Mitgift kann keine Red' sein! —

Faltn. Also Sie verlangen von mir gar nichts!

Walzn. Nichts! — Ich nimm sie wie sie geht und steht! Ich verschreib' ihr mein halbes Vermögen! — Ist's g'nug?

Baldr. Natürlich! — Man wird doch nicht von Ihnen ein ganzes Vermögen erwarten!

Faltn. Das wären also 300.000 fl.!

Walzn. (feuriger werdend). Meinetwegen auch vier-, fünfmalhunderttausend! Wenn's mich fuchtig machen, Alles was ich hab'.

Faltn. Schlagen Sie ein, Herr Schwiegersohn!

Walzn. (in höchster Freude). Schwiegersohn? — Ich? — O mein Gott! (Schlägt ein.) Vater! — Schwiegerpapa! — Kommen's an mein Herz! Ich muß was zum Umarmen haben! (Drückt ihn an sich.) Aber sagen's mir — ist's denn auch g'wiß? — hat nicht die Fräule Marie am End' schon einen Andern in Vormerkung?

Faltn. Was fallt Ihnen ein? Sie ist noch ein halbes Kind! — Weiß noch gar nicht, was Liebe ist!

Walzn. O, davon werd' ich ihr die Anfangsgründe beibringen!

Faltn. Sie ist ein stilles Geschöpf —

kennt gar kein anderes Vergnügen als die Musik!

Walzn. Was spielt sie für ein Instrument? — Blast sie, streicht sie?

Baldr. Sie schlägt Clavier.

Faltn. Sie ist zwar jetzt aus der Uebung, seit ihr Meister fortgereist ist! — Sie hat mich aber erst gestern gebeten, ich möchte ihr wieder einen Meister aufnehmen —

Walzn. Nehmen's einen auf — lassen's ihr recht schöne Stückeln einlernen — es ist so schön, wenn a Frau musikalisch ist — da gibt's in der Eh' nicht so leicht a Dissonanz!

Faltn. Und wann gedenken Sie Hochzeit zu halten?

Walzn. Bald — sehr bald! — Aber früher möcht' ich noch a Weil verliebt in sie sein! — D'rum sagen's ihr gar nichts! Wissen's, ich möcht' mich erst so nach und nach in ihr liebes Herzerl hineinarbeiten! Ich werd' alle Tag herkommen, werd' Acht geben, was sie gern hat — das bring' ich ihr hernach mit — einmal ein' Stoff auf a neu's Kleid — einmal a Loge in's Theater — oder ich schick' in die Kuchel, was sie gern ißt — ein' Rehschlägel oder a Schunken —

Baldr. O Sie Schwärmer!

Walzn. Und wann's mich hernach kennen gelernt und g'sehn hat, was ich für a guter Kerl bin — nachher sag' ich ihr erst, daß sie meine Braut ist, und nachher heiraten wir d'rauf los! — Gott! — Wenn ich denk', die Fräule Marie mein Weiberl! O Gott — o Gott! — Ich halt's im Zimmer gar nit mehr aus! — Ich muß auf die Gassen, um meinen Gefühlen Luft zu machen! — B'hüt' Ihnen Gott, Schwiegerpapa! Dank, tausend Dank! Sie haben mir einen ganzen Himmel voll Seligkeit g'schenkt! (Eilt ab.)

Faltn. Er ist glücklich — und ich auch! Wieder a Sorg' vom Hals!

Baldr. Wenn nur nicht am End' die Fräul'n Marie, statt den ihr bestimmten Mann zu nehmen, selber Manderln macht! Verargen könnt' man ihr's im Grund nicht! — Der Unterschied ist a bisserl grell!

Faltn. Was hast Du da für Bemerkungen zu machen? — Was kümmert das Dich?

Baldr. Na, ich gehör' doch gewissermaßen zur Familie — als Vetter —

Faltn. Wie oft hab' ich Dir gesagt, daß ich von der Verwandtschaft nichts hören will — wir stehen einand' nicht als Vettern gegenüber — sondern als Herr und bezahlter Diener! — Vergiß die Stellung nicht, wenn Du nicht deine Stellung in meinem Haus verlieren willst! — Ich glaub', Du kennst mich! (Wendet ihm den Rücken zu und geht in's Nebenzimmer ab, rechts.)

Baldr. (allein). Ja, ich kenn' Dich, insolenter Glücks-Champignon! — Hartherzige Despoten-Seel'! Wenn ich nur einmal a Gelegenheit findet, ihm was anzu thun, was ihm so recht an's Herz ging — das wär' für mich ein Hochgenuß! —

Fünfte Scene.

Baldrian. Richard.

Rich. (kommt durch die Mitte — sein Gesicht ist bleich — die Haare hängen wirr um seine Stirn). Ist mein Vater zu Hause?

Baldr. Ah! Monsieur Richard! (Sieht ihn an.) Aber wie schauen denn Sie aus? Was ist Ihnen denn gescheh'n?

Rich. (wirft sich in einen Stuhl links). Nichts! Nichts! — Ich habe die Nacht nicht geschlafen!

Baldr. Aha! — Sie haben wahrscheinlich Wachdienst gehabt beim König Pharao?

Rich. Schweigen Sie! (Springt wieder vom Sitze auf und geht unruhig auf und nieder.)

Baldr. (für sich). Teufel! Teufel! Der scheint ja ganz desperate Verzweiflungsgedanken zu haben! — Siehst es! — siehst es! — schau! — schau! — hm, hm! — so, so! —

Rich. (bleibt vor Baldrian stehen). Ich frug Sie, ob mein Vater zu Hause sei?!

Baldr. Freilich! Da d'rinn! (Weist auf die Seitenthür.)

Rich. Ich muß ihn sprechen! (Geht wieder auf und nieder.) Aber lassen Sie mich mit ihm allein!

Baldr. Ich werd' ihm's sagen! (Für sich.) Wird a rechte Freud' haben, wenn er sein Söhnerl so sieht! Vielleicht wird dem Herrn Vettern doch der Appetit zum Frühstück verdorben! (Ab in's Seitenzimmer rechts.)

Rich. (allein). Es ist zwar viel, was ich von ihm begehre — aber er wird — er muß mir helfen! (In höchster Angst.) Wer denn sonst, — wenn nicht mein Vater? — Gott im Himmel! — Nur heute laß ihn milder sein! (Fast erschreckt.) Ha! Er kommt!

Sechste Scene.

Richard. Faltner.

Faltn. (zu Richard). Du bist heut' noch nicht auf deinem Comptoir?

Rich. Bevor ich hingehe, muß ich zuerst mit Ihnen allein sprechen —

Faltn. (der indeß Richard fixirt). Wie siehst Du aus? — Du hast wieder die Nacht durchschwärmt — Geld verschwendet — deine Gesundheit untergraben! —

Rich. Machen Sie mir keine Vorwürfe! Sie wissen nicht, wie sehr ich selbst diese Nacht bereue und was in ihr geschehen.

Faltn. Na also, was willst Du von mir?

Rich. Ich habe eine dringende Bitte an Sie! — O, verweigern Sie mir die Gewährung nicht!

Faltn. Aha, deine Taschen sind wahrscheinlich leer und es ist kaum 's halbe Monat um — da soll der Vater wieder herhalten; aber da wird nichts d'raus! — Lerne haushalten! —

Rich. Ja — ja — ich will mich ändern! — Nie — nie mehr soll's g'scheh'n! — Ich schwöre es Ihnen bei Gott!

Faltn. Du schwörst? (Milder.) Na, ich will Dir glauben, und dießmal noch gegen meine Grundsätze freigebig sein! (Geht zur Cassa — schließt dieselbe auf und nimmt eine Banknote heraus.) Da, zwanzig Gulden! —

Rich. Das ist nicht genug!

Faltn. (ihn überrascht ansehend). Was?

Rich. Ich brauche mehr — viel mehr — wenn ich gerettet sein soll!

Faltn. Mehr? — Viel mehr? — Wie viel denn also? —

Rich. Ich — ich brauche zweitausend Gulden!

Faltn. (zurückfahrend). Zweitausend Gulden? — Bist Du verrückt? — Zweitausend Gulden!

Rich. Ich muß diese Summe haben! Jetzt, in dieser Stunde noch! —

Faltn. Unsinniges Verlangen — kein Wort weiter!

Rich. Vater! Ich beschwöre Sie!

Faltn. Nein!

Rich. Die Zeit drängt! — Vater! Sie werden — Sie müssen mir helfen!

Faltn. Müssen? — Das Wort kenn' ich nicht! — Ich sage Dir, dein Begehren ist unverschämt, und darum aus! — aus! — Ich will nichts weiter hören! — Fort auf dein Comptoir! —

Rich. (mit gefalteten Händen und flehender Stimme). Seien Sie barmherzig, Vater, ich muß das Geld haben — alles steht auf dem Spiele, wenn noch eine halbe Stunde vergeht! —

Faltn. Ha! Gesteh's, Du hast eine so hohe Schuld gemacht?

Rich. (starr vor sich hinsehend). Ja — eine Schuld, die getilgt werden muß! —

Faltn. So? Na, so schick' deinen Gläubiger zu mir, ich will den Patron doch kennen lernen, der einem leichtsinnigen, unmündigen Burschen solche Summen leiht! Schick' ihn nur her!

Rich. Fordern Sie das nicht! Ich kann Ihnen nicht sagen, wem und wie ich diese Summe schuldig geworden!

Faltn. So ist's auch nicht wahr, daß Du sie schuldig bist! — Du brauchst das Geld zu neuen tollen Streichen und ich soll der Narr und obendrein der schlechte Vater sein, der Dir noch dazu behilflich ist? — Nein! Mein Lebtag nicht! Das schwör' —

Rich. (hastig ihm in die Rede fallend). Schwören Sie nicht, bevor Sie nicht gehört haben! Ich will Ihnen gestehen — (Fällt vor ihm auf die Kniee.)

Faltn. (entrüstet). Was ist das für ein Komödiespiel?! — So glaubst Du mich zu bewegen?! Ich glaub', Du sollst mich besser kennen! Wenn ich einmal sage: Nein! so wird ewig kein Ja daraus, und wenn die ganze Welt vor mir auf den Knieen liegt! — Merk' Dir das! Und jetzt fort! An dein Geschäft! —

Rich. (springt auf). Nun denn, wenn Sie mich nicht hören wollen, so sollen Sie von mir hören! (Will gegen die Mitte ab.)

Faltn. Halt! Dageblieben! —

Rich. (kehrt zurück, auflebend). Vater! Sie wollen?

Faltn. (geht zum Tische und klingelt).

Rich. Was haben Sie vor?

Siebente Scene.

Vorige. Balbrian.

Baldr. (eilt herein). Sie haben geläutet?

Faltn. (ganz kalt). Der junge Herr da, (auf Richard weisend) hat Lust, heute noch dumme Streiche zu machen! — Du wirst ihn auf sein Zimmer führen, die Thür absperren und mir den Schlüssel bringen! —

Rich. (empört) Vater!

Faltn. Es bleibt dabei! — Bei deinem Principal werde ich Dich schon entschuldigen lassen! — Balbrian, thue, was ich befohlen hab'! — (Rechts ab.)

Baldr. (zu Richard). Sie sehen, ich muß! Der Papa spielt einmal Foscari und macht mich zum Kerkermeister! Lassen Sie sich gutwillig führen, sonst müßt' ich Sie mittelst herbeigerufenen Dienstpersonals in's Burgverließ werfen lassen!

Rich. (der indeß starr vor sich hingesehen hat, nun wild aufflammend). Gut! — Gut! Ich gehe! (Gegen die Thür sprechend, durch welche Faltner abgegangen.) Nun, Vater! Du sollst deine Härte bereuen, aber es wird zu spät sein! (Eilt rasch ab.)

Baldr. (ihm nacheilend). Aber so rennen's nicht so, als ob's was g'stohlen hätten! — (Folgt ihm.)

Achte Scene.

Moriz Heiter (in einem luftigen Röckchen, um den ausgeschlagenen Halskragen ein locker geschlungenes Tuch, einen Stock in der Hand, tritt fröhlich durch die Mittelthür ein).

Entrée-Lied.

Nur immer allegro durch's Leben dahin!
Nichts geht über leichten und fröhlichen Sinn!
Ich leb' nur für heute und denk' nicht an morg'n,
Und fehlt's an Monneten, macht's mir keine Sorg'n.
Ich mach's wie die Lerche, die himmelwärts zieht,
Hinweg von der Scholl', in der Brust nur ein Lied —
Der glücklichste Sänger ist sie auf der Welt,
Und hat doch bei sich niemals ein'n Kreuzer Geld!

Ich mach's wie das Fischlein in schwimmender Well' —
Wie plätschert's da d'rinnen so lustig und schnell,
Bald unter dem Schatten vom blühenden Strauch —
Bald wieder im Spiegel des Sonnenscheins auch!
Da wird ihm so kreuzfidel öfter zu Muth,
Daß es sich herausschnellt keck über die Flut!

Da lern' ich vom Fischlein den Lebensgenuß.
Bin lustig, wenn manchmal ich schwimmen auch muß!

Glückliche Wesen gibt's in der blauen Luft, glückliche in der klaren Flut, und nur im dritten Elemente, auf der Erde, sollte das ungenügsame Gabelthier ohne Flügel und Flossen — Mensch genannt — sich nicht wohl fühlen? — Mir ist wohl, mir ist immer so kannibalisch wohl — wie den gewissen Fünfhundert! Aber was ist die Ursache? Weil ich wie der Vogel Flügel, und weil ich wie der Fisch auch Flossen habe! — Eine heitere Fantasie, die mich über die trockene Erdscholle und das darauf kriechende Gewürm erhebt! — Flossen, meine ewig gute Laune, die mich selbst im Wogengedränge immer über dem Wasser erhält, und endlich, was die Hauptsache ist, ich habe nie einen Kreuzer Geld! — Durch diesen Umstand bin ich ja der Sorge überhoben und gehe leicht durch's Leben, da kein schweres Metall mich niederdrückt, nicht einmal ein Schlüssel, und wenn Jemand in mein stets offen gelassenes Kämmerlein eindringen wollte, so müßte es höchstens ein Naturforscher sein, der sich durch den Augenschein überzeugen will, wie es am Tage noch vor der Schöpfung, wo noch gar nichts da war, als das Nichts, ausgesehen haben mag! — Aber das genirt nicht! In dieser Beziehung bin ich ein eigener Kerl! — Immer kreuzfidel, — immer lustig! — — Aber was ist's denn — Niemand hier, der mich beim Herrn des Hauses anmelden könnte? Heda! — Ich bin da! Heraus, wer mich sehen will! —

Neunte Scene.

Moriz. Faltner.

Faltn. (kommt hastig aus dem Seitenzimmer). Was gibt's denn hier? — Ein Fremder — in meinem Comptoir — und Niemand von meinen Leuten da? — Die Unvorsichtigkeit!

Mor. Sie glauben wohl gar, ich habe da einbrechen wollen? — Stark genug wär' ich wohl dazu, denn die Hand, die ein paar scheugewordene Pferde im rasenden Galopp zum Stehen bringen kann, hätte wohl auch Kraft, einen Cassadeckel zu sprengen!

Faltn. Ha! Sie sind der junge Mensch — der gestern — — Sie verzeihen schon — man muß mißtrauisch werden — die Welt ist so schlecht — die Verbreitung der communistischen Ideen — Jeder, der selbst nichts hat, verlangt nach dem Gute der Wohlhabenderen —

Mor. Bitte, es gibt Ausnahmen! — Werfen Sie einen Blick in mein Innerstes, ich habe nichts und verlange doch nichts von Ihrem Gute!

Faltn. Na, auf unrechte Weise wohl nicht, aber Sie sind doch da, um sich einen Lohn für Ihre gestrige Hilfleistung abzuholen!

Mor. Fehlgeschossen! Für Geld riskire ich meine geraden Glieder nicht! — Wer sich für so etwas zahlen läßt, ist ein Lump!

Faltn. (ihn zweifelhaft ansehend). Hm! Sie wollen von mir nichts annehmen und haben mir doch g'rad entdeckt, daß Sie in dem Augenblick' just nicht bei Cassa sind!

Mor. In solchen gesegneten Umständen bin ich immer, aber das thut nichts!

Faltn. Wovon leben Sie denn nachher? Und überhaupt, wer sind Sie denn eigentlich?

Mor. Studiosus medicinae, eben im Begriff, auf das Doctorat loszusteuern! —

Faltn. Hm! — Das Studiren kostet doch Geld — aber Sie haben wohl Jemanden, der etwas für Sie thut?

Mor. Ja, einen Menschen habe ich, der thut Alles für mich — er arbeitet für mich — er schafft mir zu essen — er wird mich auch poussiren —

Faltn. Und wer ist denn der Wohlthäter?

Mor. Ich selber. Bei Tag, wenn die Collegien aus sind, gebe ich Clavier-

Lectionen, ich bin nämlich auch ganz tüchtig musikalisch — so was man sagt, ein Notenfresser! —

Faltn. Notenfresser? Ein Musiker und Mediciner zugleich?

Mor. Das verträgt sich ganz gut mit einander, denn die größte Kunst eines Arztes besteht ja darin, die gestörte Harmonie wieder herzustellen! — Bei Tage gebe ich Lectionen und Abends setze ich mich über meine Bücher und büffle d'rauf los, daß mir der Staub bei den Ohren herausgeht! — Sie glauben gar nicht, wie lustig das ist! —

Faltn. Aber da Sie heut kein Geld haben, so werden Sie doch einen Löffel Suppe bei mir nehmen?

Mor. Muß danken! Mein braver Wirth pumpt mir immer den ganzen Monat hindurch bis zum Ersten, wo ich das Honorar für meine Lectionen einnehme — da kann ich ihm das nicht anthun, daß ich ihm weitergehe. —

Faltn. An so einem Ersten wird Ihnen, wenn Sie das Genossene bezahlt haben, wohl nicht viel übrig bleiben?

Mor. Gewöhnlich gar nichts! — Aber auch darin liegt ein Reiz — wenn man vom Zweiten jedes Monats angefangen, schon wieder sehnsüchtig dem nächsten Ersten entgegensehen muß — da vergeht Einem die Zeit so angenehm!

Faltn. Sie sind ein sonderbarer Mensch — mir scheint gar, Sie fühlen sich in Ihrer Lage noch glücklich!

Mor. Na ob! — Ich sag' Ihnen, für einen jungen Menschen ist es ein wahres Glück, wenn er nichts hat und auch nichts zu hoffen hat, da lernt er doch was Tüchtiges!

Faltn. Aber sagen Sie mir nur, wenn Sie von mir gar nichts annehmen wollen, warum sind Sie dennoch zu mir gekommen?

Mor. Sie haben mir Ihre Adresse gegeben, und dafür wollte ich Ihnen auch die meinige geben, ich habe nämlich noch einige freie Stunden, und da ich nun bald Geld brauchen werde, um die Promotionskosten für mein Doctorat zusammenzubringen, so möchte ich noch einige einträgliche Lectionen, wenn Sie also vielleicht unter Ihren Bekannten Jemanden wissen —

Faltn. (für sich). Hm! — Etwas muß ich doch für ihn thun! — Ja, so ging's — auf die Art helfe ich ihm, und mich kostet's nicht mehr, als ich ohnedem für die Sache bestimmt hab'! (Laut zu Moritz.) Na, wissen Sie — ich selber such' just einen Claviermeister für meine Tochter —

Mor. Das trifft sich ja ganz famos!

Faltn. Wenn Ihnen die Bedingungen angenehm sind — ich gebe Ihnen das, was der frühere Claviermeister gehabt hat, — Sie haben rückwärts im Hof ein Zimmer, speisen an meinem Tisch und kriegen alle Monat zwanzig Gulden.

Mor. (höchst erfreut). Was? — frei Quartier — zwanzig Gulden? — Da ist das Geld im Nu beisammen! — Jetzt bin ich schon so viel als Doctor! Abgemacht! Jetzt kann ich meinem Wirth nicht mehr helfen — nun wird nichts mehr bei ihm gepumpt! Und meine alte Wohnung gebe ich auch auf! — Ich ziehe gleich aus und hieher!

Faltn. Ich werde Ihnen ein paar von meinen Leuten geben, die Ihnen beim Transport Ihrer Effecten behilflich sein sollen! —

Zehnte Scene.

Vorige. Baldrian.

Baldr. (tritt ein, einen Schlüssel in der Hand). Hier, Herr Principal! Der Schlüssel des Gefängnisses! —

Faltn. (nimmt den Schlüssel, leise zu Baldrian). Wie benimmt er sich?

Baldr. So viel ich nach Abschluß der Thür durch's Schlüsselloch gesehen hab', hat er sich an den Tisch und einige Zeilen auf ein Briefpapier geworfen! —

Faltn. Aha! Jetzt wird er schriftlich bitten! Schon gut! — Aber weil Du g'rad

da bist — der Herr (auf Moriz weisend) ist bei mir als Musiklehrer aufgenommen, wird herziehen, — nimm ein paar Träger und laß' seine Sachen herbringen. (Gibt ihm eine von den Karten.) Da ist seine Adresse!

Baldr. Ganz gut! (Zu Moriz.) Ist viel zu transportiren?

Mor. Wie viel Träger nehmen Sie?

Baldr. Ich werde unsere zwei Hausknechte beordern!

Mor. Gut! Der Eine soll meine Stiefelbürste tragen, der Andere meine Tabakspfeife — da sind wir mit dem Ausziehen fertig! —

Baldr. Das ist Alles? Da wird's doch besser sein, wenn ich gleich den großen Möbel-Transportwagen bestell'! (Geht ab durch die Mitte.)

Faltn. So! — Bleiben Sie gleich da, ich werde meine Tochter herüberschicken, daß Sie sich mit ihr über die Stundeneintheilung besprechen können! — Auf Wiedersehen! (Ab durch die Mitte.)

Mor. (allein). Heißt das Glück haben! Ein paar Pferde müssen sogar scheu werden, um mich schneller an's Ziel zu führen; da könnte man doch von Roßglück sprechen! — Wenn mir nur meine neue Schülerin nicht zu viel Verdruß macht! — Am Ende ist sie so ein recht begriffstützigés, eigensinniges Geschöpf, wie meistens die Töchter reicher Leute — oder vielleicht ist sie gar recht schön, das wäre noch gefährlicher! — Warum nicht gar! — Wie derjenige, dem die Pocken bereits eingeimpft sind, ohne Gefahr zu einem an den Pocken Darniederliegenden gehen kann, so ist auch das schönste Mädchen für den nicht gefährlich, dessen Herz bereits mit Liebesstoff inoculirt ist! Und das ist bei mir der Fall! — Ich liebe bereits — ich bin verliebt bis über die Ohren, wie man zu sagen pflegt! — obwohl das eine eine dumme Redensart ist, denn wenn die Ohren der Thermometer für die Liebe wären, so könnte ja nur ein Esel der höchsten Liebe fähig sein! — Ich weiß eigentlich wohl nicht, ob man mir nicht eben in Bezug auf meine Flamme einige Verwandtschaftsgrade mit dem Langohr zumuthen sollte, — verliebt sein — schwärmen — für ein Mädchen, das man nur vom Sehen kennt, von dem man gar nicht weiß, wer sie ist? — wo sie wohnt? und ob sie überhaupt noch ein Mädchen ist? Es ist ein Unsinn! Aber kann ich's ändern? Ihr Bild hat sich einmal in mir festgesetzt, folgt mir im Wachen und Träumen und um sie mir recht zu vergegenwärtigen, darf ich nur die Augen schließen — (hält die Hand vor die Augen)

Eilfte Scene.

Moriz, Marie (tritt ein in einem einfachen Hauskleide, durch die Mitte).

Mor. (ohne sie zu bemerken) und lebhaft sehe ich sie vor mir, ein Bild der Anmuth, der Holdseligkeit! — Oh — Mädchen! — (Zieht die Hand von den Augen weg, erblickt die näher gekommene Marie und fährt mit einem Ausrufe der höchsten Ueberraschung zurück.)

Marie (ebenfalls von feinem Anblick überrascht). Ha! — (Bleibt in einiger Entfernung von ihm mit zu Boden gesenkten Augen stehen.)

Mor. (nach einer Pause). Sie? — Sind Sie es denn wirklich? — oder sind Sie nur ein Bild meiner lebhaften Fantasie? — Entschuldigen Sie, aber ich muß mich überzeugen! (Geht mit ausgebreiteten Armen auf sie zu.)

Marie (zurückweichend). Mein Herr!

Mor. Sie spricht! — Sie lebt! Sie existirt! — Sie ist etwas Wirkliches! — Aber wie kommen Sie hieher?

Marie (lächelnd). Sonderbare Frage! Wo soll ich denn anders sein als in meines Vaters Haus?

Mor. Was? — Sie sind die Tochter des Herrn Faltner? Na, jetzt kann's gut gehen!

Marie. Haben Sie denn nicht gewußt?

Mor. Keine Idee! Wie hätte ich auf den Gedanken kommen sollen, daß Sie die Tochter eines so reichen Mannes sind — Sie, die ich immer nur in ganz einfachem Kleide am frühen Morgen in der Kirche sah?

Marie. Soll denn die Tochter eines reichen Mannes nicht andächtig sein?

Moriz. Das wohl — aber andere reiche junge Damen gehen nicht so wie Sie täglich zu einer Stunde in die Kirche, wo außer Ihnen fast Niemand darin ist, — die gehen nur Sonntags, gehörig aufgeputzt, in die galante Messe, wo vor der Kirchenthür ein ganzer Rudel geckenhaft zusammengeschniegelter Lions und Dandy's sie Revue passiren läßt. Dort glauben derlei Damen die wahre Andacht zu finden, weil sie da so viele Anbeter treffen! Aber sagen Sie mir, warum sind Sie in letzterer Zeit nicht mehr erschienen?

Marie (mit gesenkten Blicken). Weil ich nicht mehr allein war! Ich habe bemerkt, daß Sie meinetwegen täglich gekommen sind.

Moriz. Das ist mir ungeheuer angenehm, daß Sie das bemerkt haben! —

Marie. Und gerade diese Bemerkung hat die gute Meinung geschwächt, die ich anfangs von Ihnen gehabt habe!

Mor. Sie hatten bereits eine gute Meinung von mir? Ja wie so?

Marie. Wie ich Sie das erste Mal gesehen habe, sind Sie an einer Säule der Kirche gestanden. — Ihr Auge war zum Altar erhoben — so recht innig betend! — Dieß konnte bei der Gleichgiltigkeit, welche die jungen Männer unserer Zeit an den Tag legen, nur zu Ihrem Vortheile sprechen! —

Moriz. Ja, an wen soll sich denn so ein ganz allein stehender, auf sich selbst angewiesener Mensch wie ich mit seinen verschiedenen Anliegen wenden, wenn nicht an den lieben Gott! — Das ist so mein Brauch seit meiner ersten Jugend; Früh Morgens, wenn ich bei anderen großen Herrn noch nicht vorkommen könnte, nehme ich Audienz bei dem höchsten Herrn, da übergebe ich ihm alle meine kleinen Sorgen und Angelegenheiten, und gehe dann heiter an mein Tagwerk!

Marie. Später haben Sie Ihre Blicke immer mehr nach mir gerichtet, das kam mir wie eine Sünde vor.

Mor. Ich habe immer gelesen, man soll den Schöpfer auch in seinen Werken bewundern? — Da erinnere ich mich an einen alten Pfarrer auf dem Lande. — Während er predigte, war ein Schmetterling beim offenen Fenster hereingeflattert — wir Schuljungen guckten darnach, der Küster wollte ihn hinausjagen, da rief der alte Prediger auf der Kanzel: „Laßt doch den Schmetterling in der Kirche, — er predigt ja auch!“ So hat auch Ihr Anblick meine Andacht nicht abgelenkt, — nein — er hat sie erhöht, denn ich fühlte mich in der Nähe eines Engels! — Glauben Sie mir, wahre Andacht und wahre Liebe stehen in nächster Verwandschaft! —

Marie. Liebe?! —

Mor. (sich jetzt erst besinnend). Habe ich Liebe gesagt? — um so besser! — So wissen Sie's, — ja — ich liebe Sie — und Sie — ob Sie mir's nun gestehen wollen, oder nicht —, Sie sind mir auch gut! — es muß so sein — sonst hätte es ja der Himmel nicht so gefügt, daß ich Ihren Vater von einer Gefahr retten mußte! —

Marie. Wie? Sie — Sie waren der junge Mann?! — O wie dankbar bin ich Ihnen für Ihren Muth!

Mor. Wenn Sie mir für meinen Muth danken — können Sie meiner Kühnheit nicht zürnen! — O, mein liebes himmlisches Fräulein! (Ergreift ihre beiden Hände, zieht sie an seine Lippen und küßt dieselben wiederholt).

Zwölfte Scene.

Vorige. Baldrian, später Faltner und Walzner.

Baldrian (tritt durch die Mitte ein, erblickt die Gruppe, schlägt anfangs vor Erstaunen die Hände über dem Kopfe zusammen, dann leise für sich.) Sapperlot! — Die Lectionen haben schon ang'fangen — sie spielen schon ganz piano vierhändig — und der Herr Braumeister ist g'rad mit dem Principal auf der Stiegen — ach! die Freud'

über den Anblick kann ich meinem Herrn nicht vorenthalten! (Zieht sich leise zurück, läßt aber die Thür hinter sich offen.)

Marie (zieht ihre Hände zurück). Lassen Sie mich!

Mor. Nur ein Wort — können Sie mir gut sein?

Marie (traurig den Kopf schüttelnd). Wohin soll das führen?

Mor. Dorthin, wo wir uns zum ersten Male gesehen haben, zum Altar! (Zieht sie sanft an seine Brust.)

Baldr. (führt Faltner und Walzner durch die offen gelassene Thür herein, auf die Gruppe mit ausgestreckter Hand hinweisend).

Walzn. (welcher noch mehr als bei seinem ersten Auftritte geputzt ist, und einen großen Blumenstrauß in der Hand trägt, läßt diesen fallen, und steht sprachlos vor Schrecken und Staunen).

Faltn. (bebt anfangs ebenfalls entsetzt zurück, sammelt sich aber rasch und tritt vor Zorn glühend vor; — mit starker Stimme). Marie!

Marie (fährt erschreckt aus Morizens Armen). Heiliger Gott!

Mor. (für sich). Der Vater! — Recht so! — Jetzt geht gleich Alles unter Einem!

Faltn. (wendet seine zornigen Blicke von Marien ab und auf Moriz). Und Sie — Sie elender Bettelstudent!

Mor. Elend? Quod non! — in contrario! ich bin nie so glücklich gewesen — als jetzt! — Aber Bettelstudent! — Das hat etwas für sich! — denn ich bin ein Student, und bettle bei Ihnen um die Hand Ihrer Tochter! —

Faltn. Er? — Er? — Haha!

Mor. Sie lachen? Ich meine es in allem Ernst.

Faltn. Meine Tochter — die Tochter eines Millionärs.

Mor. Ihre Millionen sind Nebensache, — auf die reflectire ich nicht!

Faltn. So? Ei, wie großmüthig! Und wovon wollt' man denn eine Frau erhalten? — Vom Lectionen-Ertrag? —

Mor. Nein! — Man wird die Lectionen aufgeben! — Aber da man bereits bei dem ökonomischen Theil der Unterhandlung ist, — so wird man Ihnen ein Project vorlegen! Ich verlange von Ihnen nichts, als ein paar hundert Gulden Darlehen — verstehen Sie, Darlehen, um rasch den Doctorhut zu erlangen! — Dann öffnet sich mir die Praxis — an Patienten wird's nicht fehlen, und so werden wir vom Unwohlsein Anderer recht wohl leben können.

Walzn. (mit schwacher Stimme). Sie sein a Doctor? — Kommen's her — ich bin gleich der erste Patient — denn mir ist todtenübel 'worden!

Faltn. Fassen Sie sich, Herr von Walzner. — Ihre Angelegenheit ist durch diesen Auftritt nicht verändert, im Gegentheile, sie ist beschleunigt, muß heute noch zum Ziel kommen. (Geht zu Walzner, faßt ihn an der Hand und führt ihn vor.) Um allen anderen lächerlichen Bewerbungen ein- für allemal ein Ende zu machen, erkläre ich hiermit unwiderruflich den Herrn Bräumeister Walzner als den Bräutigam meiner Tochter! —

Marie (heftig erschreckt). Vater! Um Gottes willen! —

Faltn. Keine Widerrede! — Ich schwöre es, daß ich keinem Andern deine Hand geb'!

Mor. (zu Walzner). Was? Sie wollten Marie heiraten?

Walzn. (ganz kleinlaut). Ja, aber Sie haben mir die ganze Freud' verdorben!

Mor. (zu Faltner). Herr! Sind Sie denn ein Vater? Dieses Engelwesen wollen Sie mit solch einem Plumpsack vermälen? —

Walzn. Mir scheint, jetzt wird er grob auch noch! —

Mor. Heißt das nicht Ihr eigenes Kind hinopfern? Fürchten Sie denn nicht des Himmels Strafe für diesen Frevel?!

Faltn. Sie drohen mir mit dem? — Glauben mich zu erschrecken? — Halten Sie mich für ein altes Weib? —

Mor. Ich lebe des festen Glaubens, daß kein Versündigen an dem Heiligsten ungestraft bleibt — ein rächendes Schicksal wird

— muß Sie ereilen! (Es wird heftig angepocht.)

Faltn. (beinahe erschreckt). Was ist das?

Baldr. (öffnet die Thür).

Dreizehnte Scene.

Lord Ellbourne. Schnecker.

Schneck. Hier ist der Herr Principal!

Faltn. (für sich). Wie? Lord Ellbourne, der berühmte Kunstkenner? (Laut.) Was gibt mir die Ehre?

L. Ellb. Ich sah' eben einige alte Gemälde in Ihr Haus tragen! (Sehr rasch.) Sind sie Ihr Eigenthum?

Faltn. Gemälde?

Baldr. (leise zu Faltner). Ah — das sein die Bilder, die uns die alte Tandlerin angetragen hat, ich hab's in Ihrem Namen das Stück à zehn Gulden gekauft —

Faltn. (leise). Und die haben die Aufmerksamkeit von dem Lord erregt?! — Da muß etwas Besonderes d'ran sein! — Jetzt nur behutsam. (Laut mit einiger Wichtigkeit.) Ja diese Gemälde —

L. Ellb. Ich will sie kaufen — ich muß sie haben —

Faltn. O, das sind große Meisterwerke —

L. Ellb. Ja Originalien von Tizian — Guido Reni — Correggio! — Nennen Sie mir den Preis.

Faltn. (für sich). Was begehr' ich denn? (Laut.) Sie sind mir gar nicht feil —

L. Ellb. Ich gebe fünftausend Pfund —

Faltn. (für sich). 50,000 Gulden (Laut.) Nur 5000 Pfund? Nicht möglich —

L. Ellb. Ich pflege bei Kunstwerken nicht zu mäkeln — Also rasch — hier. (Reißt eine Brieftasche heraus, und aus derselben einen Wechsel, welchen er Faltner gibt.)

Faltn. (für sich erstaunt). Ein Wechsel auf zehntausend Pfund. (Laut.) Lord, die Bilder gehören Ihnen! (Zu Schnecker.) Besorgen Sie den Transport.

L. Ellb. Ja, ja — sogleich in meine Gallerie! (Freudig.) Ich habe gefunden, was ich lange gesucht! Dank, tausend Dank, Herr Faltner! (Mit Schnecker ab.)

Baldr. Einmalhunderttausend Gulden! und wir haben's um vierzig Gulden kauft! So ein närrisches Glück kann man nur durch ein'n Engländer hab'n.

Faltn. (tritt den Wechsel hoch in der Hand haltend, in den Vordergrund). Einmalhunderttausend Gulden der Gewinn von ein paar Minuten! (Zu Moriz.) So geht Ihre Prophezeiung von einem rächenden Schicksal in Erfüllung! Lächerlich! — Ich handle nach meinen Grundsätzen, und laß mich durch die Märchen aus der Spinnstube nicht einschüchtern! — Ich habe den Berg hinter'm Rücken. — Das Haus Faltner steht so fest, daß es sogar dem Schicksal trotzbieten kann!

(Hinter der Scene fällt ein Schuß.)

Alle (starr vor Schreck). Was war das?

Marie. Heiliger Gott! Das war in meines Bruders Zimmer!

Faltn. (starr). Mein Sohn!

Mor. (eilt ab).

Baldr. (folgt ihm).

Faltn. Ich wag' es nicht — selbst hinüber zu gehen! —

Vierzehnte Scene.

Vorige. Laumann. Schnecker. Diener (eilen bestürzt mit bleichen Gesichtern herein).

Faltn. (sie anstarrend). Bleiche Gesichter?! — Redet — sagt es g'rad heraus — ich — ich bin ein Mann! Ich kann Alles (mit fast stockender Stimme) Alles hören!

Laum. (welcher ein Blatt Papier in der Hand hält). Fassen Sie sich — Herr! — der Herr Sohn — (wagt es nicht weiter zu sprechen — nach einer kleinen Pause ihm das Papier hinhaltend) das ist auf dem Tisch gelegen!

Faltn. Heiliger Gott! (Stößt einen unartikulirten Schrei aus und stürzt zu Boden.)

Alle (eilen zu ihm). — (Tableau.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

(Zimmer in Faltner's Hause. — Eine Mittel- und zwei Seitenthüren, auf dem Tische Lichter.)

Erste Scene.

Marie. Moriz.

Marie (tritt, Moriz an der Hand führend, mit ihm freudig bewegt durch die Mittelthür ein). Lieber Moriz! wie soll ich Ihnen danken — ohne Ihre Hilfe hätte der arme Richard sich vielleicht verblutet!

Mor. Die andern Leute, welche auf den Schuß in sein Zimmer geeilt waren, hielten den bewußtlos Daliegenden für todt, und entfernten sich entsetzt, ich aber erkannte bald, daß in ihm der Lebensfunke noch nicht erloschen, daß seine vollkommene Heilung sicher sei.

Marie. Aber was hat ihn denn zu dem entsetzlichen Entschlusse gebracht?

Mor. Er hatte in der Leidenschaft des Spiels eine für seinen Principal erhobene Summe daran gewagt, und auch diese verloren — als sein Vater, statt ihm zu helfen, ihn auf seine Stube einschließen ließ, riß er in wilder Verzweiflung eine Pistole von der Wand, diese entlud sich, aber zum Glück blieb die Kugel zwischen Fleisch und Rippen stecken!

Marie. Und warum haben Sie ihn dann aus unserem Hause fortbringen lassen?

Mor. Um jedem stürmischen Auftritte mit seinem Vater vorzubeugen, — ich ließ ihn deshalb in die nahe Heilanstalt bringen, wo er seiner Herstellung rasch entgegenschreiten wird, während man ihn hier im Hause für bereits gestorben hält!

Marie. Aber jetzt — jetzt kann ich doch dem Vater sagen —

Mor. Lassen Sie erst uns überlegen — nun, da die Gefahr für den Bruder vorüber ist — muß das Schicksal der Schwester in's Auge gefaßt werden!

Marie. Ach, ich habe bereits jede Hoffnung aufgegeben! — Sie kennen den Starrsinn meines Vaters nicht!

Mor. Haben Sie ihn seit dem harten Schlage, der ihn gestern traf, schon gesprochen?

Marie. Nein! — Als er aus seiner Ohnmacht wieder erwacht, mit gewaltsamer Anstrengung seiner Kräfte sich aufgerichtet hat, eilte er mit raschen Schritten seinem Zimmer zu, und schloß die Thür hinter sich ab.

Mor. So warten wir erst sein Erscheinen ab. Ich will ihm jetzt, so lange er den todtgeglaubten Sohn betrauert, das Schicksal seiner Tochter nochmals au's Herz legen! Vielleicht, daß er durch das Unglück milder gestimmt, unsere Wünsche erfüllt!

Marie. So kommen Sie in dies Zimmer (auf eine Seitenthür weisend). Wenn ich die Stimme meines Vaters höre, will ich es wagen, zu ihm herauszukommen! (Beide in's Seitenzimmer links ab.)

Zweite Scene.

Baldr. (kommt durch die Mittelthür in Gedanken versunken). Also um ein Stück von den Faltnerischen Kindern wäre weniger! Meine Hoffnung auf eine dereinstige Erbschaft hat also eine bedeutende Schanze (Chance) mehr für sich! — Nur die Mamsell Marie steht mir noch im Weg! — Hm! wenn die den dicken Bräumeister heiraten muß, das dürft' ihr vielleicht das Herz brechen — aber das gibt nichts aus! — das Herz von einem jungen Frauenzimmer ist oft wie a Scher von einem Krebsen! — Wenn's auch bricht, 's wachst gleich wieder nach! (Bleibt sinnend stehen.)

Dritte Scene.

Baldrian. Faltner.

Faltn. (tritt durch eine Seitenthür ein — sein Gesicht ist bleich — und trägt den Ausdruck starrer Härte, — in seinem ganzen Wesen drückt sich ein gewaltsames Sichselbstbeherrschen aus).

Baldr. (ihn erblickend, erschreckt). Herr Principal —! Sie — dahier!?

Faltn. Warum ist Niemand auf dem Comptoir?

Baldr. Verzeihen, Herr Principal — aber daß Sie selbst heute noch an's Geschäft denken?

Faltn. Heut' mehr als je! — Ich will an nichts erinnert werden — als an das, was streng zu dem Geschäft gehört! — Merk' Dir das — und sag's auch allen Andern! — Wer mich an irgend — (fährt sich mit der Hand über die Stirne) einen Vorfall mahnt — oder — einen Namen nennt — (heftig) den jag' ich fort! — Also — Du weißt's jetzt — richt Dich darnach! — An die Arbeit. — Ich will auch arbeiten — viel — sehr viel arbeiten — (mühsam seine Erinnerung sammelnd). Ah! — was waren denn die letzten Projecte — die neuesten Unternehmungen? (Wieder heftig.) Rede!

Baldr. Na, — da war z. B. der Kaufmann von dem kleinen Vorstadthaus — — mit der Martersäulen!

Faltn. Ja die — richtig! — Die Säule war Ursache, daß ich den Bettelstudenten in mein Haus gezogen habe! — Sie muß fort! — Hast Du schon Leute hinausgeschickt? —

Baldr. Ja, der Maurerpolier war mit seine Leut' d'raußt, — aber sie sein unverrichteter Sache wieder zurückkommen. Die Leut' draußen in der Vorstadt — das ist so ein abergläubisches Volk — sie sagen, die Säule stünd schon über hundert Jahr', und sie wär' a Segen für den ganzen Grund — es wär' a Frevel, sie niederzureißen, und d'rum haben's die Maurer davong'jagt.

Faltn. Dummes Volk! — Es gibt kein größeres Unglück, als wenn die Leut' so abergläubisch sind! — Ich bin's nicht! — Ich werd' ihnen das zeigen! — Und wenn sich Keiner hintraut, so werd' ich's! — Ja — ja — ich! — Bestell' mir vier tüchtige Leut'. — Abends ist's ohnedem schon — wenn die Nacht noch tiefer hereingebrochen ist, und draußen in der Vorstadt schon Alles schläft, will ich selbst mit ihnen hinaus, und vor meinen Augen soll die Säule abgebrochen und fortgeschafft werden.

Baldr. Aber, Herr Principal —

Faltn. Es bleibt dabei! — Weiter! Was gibt's sonst noch?

Baldr. Das neue Kohlenbergwerk — Sie haben's besuchen wollen!

Faltn. Gut. — Sobald die Säule weggeschafft ist — gleich von dem Platz weg — fahr' ich hinaus! — Da wird's indessen Morgen — und ich hab' die Nacht — (finster) in der ich ohnehin nicht schlafen könnt' — auf gute Art hingebracht! —

Vierte Scene.

Vorige. Marie, Moriz (treten leise aus dem Seitenzimmer links).

Marie (leise zu Moriz). Bleiben Sie etwas zurück — er soll Sie nicht sogleich sehen! —

Moriz (tritt etwas in den Hintergrund).

Marie (zu Faltner vortretend mit sanfter Stimme). Liebster Vater!

Faltn. (wendet sich rasch um). Ha! Du Marie! — (Erst seine Erinnerungen sammelnd, indem er mit beiden Händen nach der Stirn fährt.) Wie war's doch — gestern — Du — und der Walzner — und (plötzlich in Zorn übergehend) der hergelaufene Bettler!

Marie. Hören Sie mich an — Vater!

Faltn. Willst Du von deinem Geliebten reden? — Von dem lumpigen Burschen, der sich unterstanden hat, mir — dem Millionär, zu drohen, — mit einer Unglücks-Prophezeiung?

Marie. Und — Vater — ist sie nicht in Erfüllung gegangen?

Faltn. (auffahrend). Red' nicht weiter! — Ich will — an nichts erinnert werden.

Marie. Wenn ich Ihnen aber sage, daß Richard —

Faltn. (beinahe bis zur Wuth gesteigert). Wer mir den Namen nochmal nennt, den bring' ich um!

Marie (fährt entsetzt zurück). Vater!

Faltn. O—Du hast geglaubt, Du wirst mich heut so recht butterweich finden, so recht zusammengedrückt, daß Ihr mit mir machen könnt', was Ihr wollt?! — O, Ihr habt Euch geirrt. — Ihr kennt mich noch nicht! — Das Schicksal soll nur nach mir schlagen — ich bin nicht von Wachs — ich bin Eisen — und Eisen wird nur um so härter, je mehr Schläge darauf fallen! — Doch dein Anblick erinnert mich an ein Geschäft, das noch zum Abschluß gebracht werden muß! — Baldrian! — War der Herr Walzner noch nicht da? —

Baldr. Hab' ihn noch mit keinem Aug' geseh'n.

Faltn. Augenblicklich geh' Einer hin, er soll zu mir kommen.

Marie (mit aufgehobenen Händen bittend). Vater!

Faltn. Ich will Dir beweisen, daß ich heut' noch der Nämliche bin, der ich gestern war, — daß ein Entschluß, den ich einmal gefaßt hab', durch kein zufälliges Ereigniß umgestoßen wird! — Darum zum letzten Male — Du wirst Dich nach meinem Willen vermälen! — (Geht rasch in die Seitenthür rechts ab.)

Marie (wankt entsetzt zurück). Gott im Himmel! (Ist einer Ohnmacht nahe.)

Mor. (eilt rasch zu ihr und hält sie in seinen Armen aufrecht). Marie! — Um Alles in der Welt! fassen Sie sich!

Baldr. Ah,— der junge Herr auch da? — Freut mich, daß ich wieder das Vergnügen habe!

Mor. Mein Herr, ich weiß zwar nicht, welche Rolle Sie im Hause hier spielen—!

Baldr. (für sich). Wenn ich nur selber schon wußt', welche Rolle ich spielen soll, damit ich auf d'Letzt doch eine Einnahme herausschaut!

Mor. Sie waren Zeuge des gestrigen Auftrittes —!

Baldr. Ja, gestern war ich Publicum! — und hab' geseh'n, daß Sie in Ihrem Debut als erster Liebhaber nicht besonders beifällig aufgenommen worden sind, statt am Schlusse herausgerufen zu werden, hat's g'heißen: Hinaus!

Mor. O glauben Sie nicht, daß ich deshalb entmuthigt bin. — Man gibt eine Belagerung deshalb noch nicht auf, weil der erste Sturm abgeschlagen wurde, — man stürmt ein zweites Mal, mit noch mehr Streitkräften! Doch vor Allem will ich wissen, auf welcher Seite Sie stehen! — Auf der des unerbittlich harten Vaters oder auf der der treuen Liebenden! Sprechen Sie offen und ehrlich!

Baldr. Eine offene und ehrliche Erklärung fordern Sie? (Für sich.) Aber (nachdenkend) mein eigener Plan! — (Laut zu Moriz.) Lassen Sie mich erst nachdenken, ob ich überhaupt die Neutralität aufgeben soll! Sie wissen, das braucht oft lange Ueberlegung! — Treten Sie etwas in den Hintergrund. (Weist mit der Hand gegen rückwärts, dann für sich). Meine eigenen Interessen müssen im Vordergrund bleiben!

Mor. Nun gut! überlegen Sie, aber rasch!

Baldr. (im Vordergrunde bleibend, für sich) Wenn ich auf der Seiten vom Alten bleib, — heirat't die Marie den Bräumeister! — Was kommt da heraus! — Am End a paar kleine Bräumeisterlein — dadurch kommt die Aussicht auf eine Erbschaft, wie ein homöopathisches Specificum, in eine unendliche Verdünnung, — wenn ich aber den da (auf Moriz weisend) begünstige, wenn ich ihm sogar behilflich wär', daß er die Marie entführt, heimlich heirat' — oder so was dergleichen — dann, der Alte hat's ja g'schworen — dann enterbet er sie, und dann — dann — ja es ist klar, ich muß der Schutzgott der Liebenden, und die Rolle, die ich spiel', muß die des gemüthlichen Onkels sein!

Mor. Na, sind Sie mit Ihrem Nachdenken noch nicht fertig? — Mir scheint, Ihr Gehirn ist etwas aus der Uebung!

Baldr. Nein. — Es gibt Angelegenheiten, über die nicht der Kopf, sondern das Herz nachdenken muß. Sie wissen noch

nicht wer ich bin! — Sie glauben, ich wär' ein bloßer Commis im G'schäft — aber nebst dem Commisartigen hab' ich noch eine Extraqualität — ich bin ja der Vetter vom Herrn Faltner — der Onkel von der Marie (sehr gemüthlich), der gute alte Onkel Baldrian!

Mor. Wirklich? — Nun sprechen Sie — sind Sie mit dem Verfahren Ihres Vetters einverstanden?

Baldr. (wie oben). O mein Gott! — Mir bricht's ja selbst fast 's Herz von einander! — Wann ich Sie anschau' (zu Marie) meine Nichte — so ganz vernichtet! — und nachher Sie (zu Moriz) so a lieber, hübscher, fleißiger junger Mensch — was gäb' das für hübsches Paar! — Die Tauben könnten Euch ja nicht besser z'sammtragen, und darum will ich wenigstens der Tauber sein, indem ich für eure Wünsche kein Tauber bin! — Ja, ja — ich nehm' Euch unter meine Flügel! — Wann's auch für mich selber g'fährlich ist — ich bin halt schon gar a so a guter Kerl! —

Mor. (ihn umarmend). Nehmen Sie meinen Dank in voraus. — Gern würde ich Sie königlich belohnen, aber ich hab' eben keine kleinen Ducaten bei mir, doch, wenn Sie einmal krank werden, da curire ich Sie umsonst! — nehmen Sie mich beim Wort!

Baldr. Na, da muß ich schon schauen, daß ich bald ein Nervenfieber krieg', oder so was dergleichen, damit ich zu meinem Honorar komm'!

Mor. (zu Marie). Nun, liebe Marie! Senken Sie Ihr Köpfchen nicht so traurig zur Erde! Wenn das Geschick auch manchmal eine grollende Miene zeigt, so muß man ihm lachend in's G'sicht seh'n, dann lacht es am Ende selbst mit! — Die drei Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung sind unzertrennliche Geschwister, man muß glauben, um zu lieben, und wenn man liebt, muß man das Beste hoffen! (Umschlingt sie mit seinem Arme und zieht sie an sein Herz.)

Fünfte Scene.

Vorige. Walzner.

Walzn. (erscheint an der Mittelthür, die Umarmung erblickend). Deswegen hat mich der Faltner herb'stellt? (Vorwärts eilend.) Schon wieder ein Umarmung?! Sie thun ja g'rad, als wenn's davon leben müßten, (zu Baldrian) und Sie, Sie stehen dabei und schauen zu?

Baldr. Warum nicht? — Der Anblick zweier Liebenden ist ein Schauspiel für Götter!

Walzn. Aber nicht für ein'n Bräutigam, der sei' Braut in ein'm fort umarmt find't.

Mor. Es war weniger eine Umarmung, als eben eine Demonstration gegen Ihren Bräutigamsstand! Fühlen Sie sich dadurch verletzt, mein Herr! so bitte ich sich nur zu erklären, mein Herr! Ich werde Ihnen jede Genugthuung geben, mein Herr! Verstehen Sie mich, mein Herr?

Walzn. (furchtsam etwas zurückweichend) O ich bitt'! — Ihnen hab' ich gar nichts zu verbieten! — Sie können umarmen, was Sie wollen! Aber Sie (zu Marie) Fräule Marie! Sie sollen doch wissen, daß Ihre Arme bereits eine andere Bestimmung haben.

Marie (sanft). Herr von Walzner! Sie haben doch gesehen, wie ich gestern die Mittheilung, daß Sie mir zum Mann bestimmt seien, aufgenommen habe! —

Walzn. Na ja, Sie sein a bisserl erschrocken, aber ich hab' denkt, nach und nach werden Sie sich an den Gedanken gewöhnen.

Marie. Nein, nie!

Walzn. (traurig). Aber das ist mir höchst unangenehm! — Bin ich denn Ihnen gar so zuwider?

Mor. Fragen Sie Ihren Spiegel, der wird Ihnen die beste Antwort geben! —

Walzn. (zu Moriz). Sein's nur nit alleweil so grob mit mir! — Ich weiß schon selber, daß meine Auswendigkeit just keine

besonderen Reize aufzuweisen hat, aber meine Inwendigkeit — mein Herr! — o Fräule Marie! — wann Sie sich die Müh' geben wollen, das a bissel kennen z'lernen — —

Marie (einen Entschluß fassend). Ja — das will ich! —

Mor. Was sagen Sie?

Marie (zu Moritz). Lassen Sie mich mit Herrn von Walzner sprechen!

Walzn. (für sich freudig). Mir scheint, sie thaut doch a bissel auf! —

Marie (zu Baldrian leise). Sie, lieber Vetter, versprechen uns Ihren Beistand. — Leisten Sie uns diesen vor der Hand dadurch, daß Sie meinen Vater aufzuhalten suchen, damit er unsere Unterredung nicht unterbricht! —

Baldr. Gut! — Ich werde dieses Streifcorps (auf Walzner weisend) von der Hauptarmee abschneiden! — Ich commandire mir daher eine Schwenkung, und falle rechts ab! (commandirend). Habt Acht! Halb rechts! — Marsch! — (Ab in's Seitenzimmer rechts.)

Marie (zu Walzner). Nun, Herr von Walzner — Sie wollten, daß ich Ihr Herz prüfe!

Walzn. Prüfen Sie nur d'rauf los, mein Herz is noch alleweil gut bestanden, 's wird auch bei der Prüfung nit stecken bleiben!

Marie. Denken Sie sich also, daß ich mich in den Willen meines Vaters füge, und Ihre Braut und Ihre Gattin würde!

Walzn. O mein Gott, wann ich das denk', kriegt mein Herz zweite Classe in Sitten, denn bei dem Gedanken bleibt's nicht ruhig — 's hupft in die Höh' und juchezt laut — mitten unter der Prüfung! —

Marie. Denken Sie sich aber auch, daß ich dadurch namenlos unglücklich wäre.

Walzn. Geh'ns — hören's auf!

Marie. Daß ich vor der Zeit altern würde —!

Walzn. Na wissen's, das machet nit so viel! — Ich bin schon in die Sechzig — da hättens noch alleweil z'thun, bis 's mir nachkommeten!

Marie. Daß ich vor Gram bald hinwelken müßte —!

Walzn. Na — nit!

Marie. Daß ich — und dieß würde gewiß geschehen, vor Herzensleid sterben würde! —

Walzn. (erschreckt). O mein Gott! — Nein! — das würden's mir nicht anthun!

Marie. Ich fühle es, daß es so kommen wird!

Mor. Und Sie sind ihr Mörder; Sie, der Mann mit dem guten Herzen!

Walzn. Ich? — a Mörder? — Mir fangt an vor mir selbst zu grausen!

Mor. Dann werden die Vorwürfe zu spät erwachen, denn, — nicht wahr — ein Gewissen haben Sie doch? —

Walzn. Ja, ich hab's bei mir! —

Mor. Sie werden keine ruhige Stunde mehr haben — schlaflos werden Sie sich auf Ihrem einsamen Lager wälzen, — in dunkler Nacht werden Sie eine bleiche Gestalt — mit drohend erhobenem Finger auf sich zuschweben sehen — immer näher wird sie kommen!

Walzn. Hu!

Mor. Sie werden das Antlitz Ihrer durch Zwang erworbenen Gattin erkennen — aber ihr Auge wird tief eingefallen, ihre Wangen werden hohl sein, die bläulichen Lippen werden sich öffnen und rufen: »Mörder!«

Walzn. (sinkt in einen Stuhl). Ich bin matsch! Ich halt's nicht aus! Fräule Marie! Das werden Sie mir thun? — und blos deswegen, weil ich Sie so gern glücklich — recht glücklich g'macht hätte?!

Marie (lebhaft). Wollen Sie das? O Sie können es! (Ihn traulich bei der Hand fassend und vom Sitze erhebend.) Kommen Sie her!

Walzn. (mit wankenden Schritten vorwärtskommend). Ich kann kaum mehr geh'n, — mir ist's in alle Glieder g'fahren. — Also reden's — was soll ich denn thun?

Marie. Stehen Sie ab von Ihrem Begehren, mich zu heiraten.

Walzn. (traurig). Also, mögen Sie mich wirklich nicht?

Marie (schüttelt den Haupt).

Walzn. Auf Ehre nicht?

Marie. Ich achte, ich schätze Sie, aber lieben kann ich Sie nicht!

Walzn. Aber probieren sollten's es doch!

Marie. Es ist unmöglich!

Walzn. Dank für's Compliment! Das thut mir recht weh'! — Hab' mich schon g'freut d'rauf, — aber wenn's nicht ist, — und wann's schon gar nicht geht — na — so — so lassen wir's bleiben!

Marie (seine Hand an ihr Herz drückend). O, Dank! Tausend Dank! —

Walzn. Ich bitt' — nicht Ursach'! (sehr melancholisch) ist gern g'scheh'n — d. h. nein, gar so gern ist's just nicht g'scheh'n, aber wenn Sie dadurch glücklich sein — in Gottes Namen! — Aber sagen's mir, sein's denn jetzt auch ganz glücklich? —

Marie. Ganz glücklich? — Das wohl nicht!

Walzn. Aha, kann mir's wohl denken! Na, reden's nur g'rad heraus, ich halt jetzt schon Alles aus! — Nicht wahr? — den da (auf Moriz weisend) den möchten's halt noch dazu, um ganz glücklich zu sein? —

Marie (senkt schweigend das Haupt).

Walzn. Sie sagen nichts? (in gutmüthiger Heftigkeit). Ja, wenn ich Ihnen zu Ihrem ganzen Glück behilflich sein soll, so müssens das Maul aufmachen!

Marie und Mor. (in höchster Freude seine Hände ergreifend). Was sagen Sie — Sie selbst wollten uns behilflich sein?

Walzn. Na, wenn einmal mein Herz schon auf der Prüfung steht, so soll das dalkete Herz auch zeigen, daß's was kann, — es soll nicht so bloß durchrutschen, — es muß Eminenz mit Vorzug kriegen! — Sapperlot! — Ich thu's nicht anders!

Marie. O lieber — lieber Herr Walzner! —

Walzn. Lieber! — Hab' was Saubers davon!

Mor. (freudig). Mein Herr, Sie sind—

Walzn. A Plumpsack, — das haben's mir gestern schon g'sagt — also keine weiteren Schmeicheleien!

Mor. O verzeihen Sie! — Ich kannte Sie ja noch nicht! — Aber sprechen Sie — wollen Sie uns helfen — was läßt sich thun?

Walzn. Da fragen Sie erst: „Was läßt sich thun?“ Wann zwei Leut' in einander verliebt sein, da läßt sich gar nichts thun — als: „heiraten!“ Das weiß a jed's Kind! —

Mor. Herr Faltner wird nie seine Zustimmung geben, er hat's geschworen!

Walzn. Ja, das wohl! — Ihr müßt also auf jeden Fall vor der Hand ohne seine Zustimmung heiraten! — Daß er Euch nach der Hand verzeiht, das hat er nicht verschworen! —

Mor. Heiraten? — ohne seine Zustimmung? — wie wäre das möglich?

Walzn. Aber sein's denn auf's Hirn g'fall'n? daß Sie da noch fragen! — Das is ja sehr einfach! — Sie müssen vor Allem a bissel durchgehen! —

Marie (erschreckt). Wie? Ich sollte fliehen aus dem Hause meines Vaters?

Walzn. Sie besinnen sich noch? Armer Jüngling! — Sie liebt auch Dich nicht!

Marie. Wie können Sie das sagen?

Walzn. Nein, Sie lieben ihn nicht! — Weil Sie sich noch besinnen! — Durchgeh'n — das allein ist die höchste Potenz der Liebe!

Marie. Aber wohin sollte ich denn?

Walzn. Das ist meine Sach'! — Ich hab' in ein'm kleinen Stadtl — nur fünf Stunden von hier — ein' alte Mahm — a reiche Witwe — zu der schick ich Sie!

Mor. Und — ich gehe mit? —

Walzn. Oho, nit a so! — Sie bleiben hier, bis Sie Ihr Doctorat g'macht haben! —

Mor. O weh, das kann aber noch lange dauern!

Walzn. Wie so?

Mor. Ich bin zwar so fest, daß ich jeden Tag die Rigorosen machen könnte — aber die Promotionstaxen— —

Walzn. Ach! wegen die Taxen, da machen's keine Faxen — ich leih' Ihnen die Maxen! —

Mor. Wie? Sie wollten mir die Summe vorstrecken, die nöthig ist, um mein Haupt mit dem Doctorhut zu schmücken?

Walzn. Na ja! — Wenn Sie schon die heiraten, muß ich Ihnen zu dem Kopfschmuck behilflich sein! (Leise zu Moriz.) Wenn ich's g'heirat't hätt', hätten Sie mir vielleicht auch zu einem verholfen. — Eine Gefälligkeit ist der andern werth! — (Laut.) Also abgemacht! — Sobald Sie nachher Doctor sein, werd' ich's schon vermitteln, daß Ihr derweil heimlich getraut werd't!

Mor. Herr Walzner! Sie sind der edelste Bierbrauer auf Gottes Erdboden! Und ich konnte Sie so verkennen! — Gestern noch — auf Ehre! Ich hätte Sie mit Vergnügen windelweich geprügelt! — Und heute stehen Sie da, — unser Schutzgeist! O kommen Sie in meine Arme! an meine Brust! (Will ihn umarmen.)

Walzn. Warten's a bissel! Er will mich umarmen! — und Sie, Fräule Marie! — Sie stehen da, und thun gar nichts dergleichen! Ich bring's zu Stand, daß Ihr Euch wohl mehr als tausend Busserln geben könnt's — ich denk' doch für die Zustandebringung dieses Geschäft's gebühret mir, a kleine Provision. (Bittend.) Fräule Marie! was glauben's a so — nur ein einziges Busserl —

Marie (an seinen Hals fliegend). Mit Freuden! (Küßt ihn.)

Walzn. (selig). O mein Gott! das war gut! — Marie — noch Ein' — Aber nein, — ich könnt' mir zu viel Appetit machen, und ich darf mich nicht verg'wöhnen! (Traurig.) Von der Speis krieg' ich doch mei' Lebtag keinen Bissen mehr! — Also in Gottesnamen! — (Zu Moriz.) So kommen Sie an mein Herz! (Umarmt ihn.)

Sechste Scene.

Vorige. Baldrian.

Baldr. (kommt wieder aus dem Nebenzimmer zurück, erstaunt, da er die Umarmung erblickt). Was sehen meine Augen? — Sie — Sie — die nach allen Prämissen sich von Rechtswegen in den Haaren liegen sollten — Sie liegen sich gegenseitig an den Brüsten —? Sie armen sich um? —

Mor. Ja, lieber Vetter Baldrian! Wir haben uns verständigt, ich habe jetzt erst Herrn Walzner kennen gelernt, er ist der beste Mensch von der Welt! —

Walzn. (für sich, seufzend). Im Grund bin ich doch a dummer Kerl!

Mor. Auch er begünstigt unsere Liebe!

Baldr. Nun, dann — dann gewährt mir die Bitte — ich sei in Eurem Bunde der — Vierte! — Ich bin auch ein Verbündeter! — Unser Bündniß ist eine Weltgeschicht' en minature. (Für sich.) Der Eine von den Helfern (auf sich selbst weisend) hilft nur dann, wann er selber sein'n Rogen dabei hat!

Walzn. Aber jetzt g'scheidt sein! —

Baldr. O, sorgens Ihnen nicht — ich bin schon g'scheidt — sehr g'scheid't! —

Walzn. Die Fräule Marie muß heimlich aus'm Haus!

Baldr. Wirklich? Wirklich? (Für sich.) Das ist's ja g'rad', was ich woll'n hab'! (Laut.) Dazu trifft sich heut g'rad' die beste Gelegenheit! — Der Principal bringt heut' g'rad die Nacht außer'm Haus zu! Wann also so ungefähr nach zwölf Uhr hinten beim Gartenthor a Wagen haltet, so könnten Sie ganz unbemerkt fort. —

Walzn. Das ist ein sehr vernünftiger Operationsplan! (Zu Marie.) Ich halt' selber mit meinem leichten Wagerl hinten an der

Gartenthür, und bring' Sie zu meiner Mahm! — Einverstanden? —

Marie. Ich kann nicht sagen, wie mir zu Muthe ist! — Mein Beginnen erscheint mir sträflich — und dennoch seh' ich ein — es gibt kein anderes Mittel! Moriz, für Dich wage ich Alles! (Sinkt an Moriz's Brust.)

Waizn. (für sich). Liegt schon wieder an seinem Hals! — Da ist's nicht so leicht fortzubringen! Aber wart', ich weiß schon! (Laut.) Der Vater kommt! — (Beruhigt.) So! Der Schreckenschuß hat seine Schuldigkeit gethan! — Und Sie (zu Moriz) geh'n jetzt mit mir und holen sich das nöthige Geld, daß's bald Doctor werden — nachher schauen's halt, daß's recht viel Patienten kriegen — und wann's im Anfang nicht recht geht, na, so werd' halt ich a paarmal krank werden, damit's was zu thun kriegen — ich seh' ja, ich muß für Euch schon Alles thun! — Sie werden mich leicht behandeln können, denn ich mein', jetzt kennen's meine Natur! — Mein Kopf kann wohl a bissel verruckt werden, aber nit wahr, im Herzen fehlt mir nix?! — (Ab mit Beiden.)

Siebente Scene.

Baldrian (allein, den Abgehenden nachsehend).

So, geht's nur hin — arbeit's nur an Euren Plänen, g'rad dadurch bringt Ihr meinen Plan zur Erfüllung! — O, diese zwei Kinder sein mir immer im Weg gestanden, und oft hab' ich mir so eine mosaische Zauberkraft gewünscht, um sie in die Erde verschwinden zu lassen, wie die Rotte Cara und Abyron! — Aber so was bringt man jetzt nicht mehr zusammen. — Eine Menge geheime Mittel müssen seit der Zeit verloren gegangen sein, denn wenn man so in alten Geschichtsbüchern liest, was vor so und so viel hundert Jahren alles gescheh'n ist, da muß man oft mit Bedauern ausrufen: Ja, das gibt's **halt jetzt nicht mehr!**

Couplet.

Ulysses war Held und auch E'hmann dabei
Und war — selbst auf Reisen — Penelopen treu —
Er fuhr auf ein' Dampfschiff am Felsen vorbei —
Und ob'n saß Irene, die liebliche Fei —
Die lockte die Schiffer mit freundlichem Ton
Und jeder, der's hört', ward ganz wirblich davon.
Ulysses sorgt aber, daß ihm das nicht g'schieht,
Nahm Wachs und verpickt sich die Ohren damit.
Die jetzigen Ehemänner nun,
Ich will keinem Unrecht da thun,
's kann sein, daß die Treu mancher hält,
Denn möglich ist All's auf der Welt.
Doch ist auf der Reis' er allein
Und 's tretet der Fall bei ihm ein,
Daß so eine Säng'rin recht hold,
Ihn schmeizend zu sich locken wollt' —
Daß die Ohren mit Wachs gar verstopfte sich der —
Das gibt's nimmermehr — nein — das gibt's nimmermehr!

Socrates war zuständig im griechischen Land,
Er macht in Philosophie, wie bekannt;
Prüf'n wollt'n ihn d'Professer mit Fragen, mit schwer'n,
Doch er sagt: „Wozu woll'n wir uns täusch'n, meine Herr'n?
's Resultat meiner Studien in Mühe und Fleiß
Ist, daß ich jetzt weiß, daß ich gar nichts noch weiß —"
Schnupfend sagten die Griechen: die Antwort ist gut. —
D'rauf man ihm den Doctorhut aufsetzen thut.
Jetzt thut auch so mancher studier'n,
Und kommt es dann zum Rigrosir'n,

D'Professor'n sitzen alle herum,
Da könnt' der auch sagen: »Warum,
Was woll'n wir uns täuschen, dös Jahr
Hab' ich mich nur verlegt auf's Billard,
D'rum probir'n Sie's, und thun Sie mich fragen,
Ich weiß gar nichts, sonst kann ich nichts sagen. —«
Daß's zum Doctor den thäten graduiren nachher —
Ja, das gibt's jetzt nicht mehr — nein — das gibt's nimmermehr!

Apollo, die goldene Leier in der Hand,
Und Pan, der das Dudelsackpfeifen erfand,
Die spielten vor Midas, der sollte entscheiden,
Wem höherer Kunstpreis gebührt von den Beiden.
Der Midas doch hat für die Lyra kein' G'schmack
Und klatscht sich die Hand wund bei Pan's Dudelsack.
Apollo wird fuchtig, daß er d'Wett verlor'n,
Und zaubert an Midas' Kopf zwei Eselsohr'n. —
's gibt wohl auch noch Kunstrichter heut',
Die bei ein'n artistischen Streit
Kein' Sinn hab'n für's Höhere eben
Und ein' Preis dem Gedudel nur geb'n.
Nimmt man so ein Urtheil in d'Hand,
Wird man stark an Midas gemahnt,
Und daß's ein', der solches Zeug schreibt,
Auch d'Ohren in d'Höh' gleich so treibt,
Damit er von Weitem z' erkennen schon wär' —
Das gibt's leider nicht mehr, das gibt's leider nicht mehr!

Als Josua jüdischer Feldmarschall war,
Da stand er vor Jericho mit seiner Schaar,
Doch wie er die Mauern auch ließ bombardir'n,
Die Festung wollt' durchaus nicht capitulir'n,
Der Josua aber hat g'schwind commandirt,
Daß rund um die Festung Allarm blasen wird.
Und wie die Trompeter in's Horn g'stoßen hab'n,
Da purzeln die Mauern von Jericho z'samm'.

Wir haben zwar in uns'rer Zeit
Auch Feldherrn, die hätten a Schneid,
A Festung einz'nehmen recht bald;
Sie zogen auch d'rauf los mit Gewalt,
Und eh's noch eing'nommen wor'n,
Da stoßen sie auch schon in's Horn,
Doch es thut halt nichts eing'stürzt sein,
Nach einem Jahr nehmen's die Hälfte erst ein,
Denn daß bloß mit'm Blasen a Stadt g'nommen wär' —
Das gibt's nimmermehr — nein — das gibt's nimmermehr!

Als Rom sich in völliger Sicherheit meint,
Da naht zu nächtlicher Stunde der Feind,
Doch waren die Ganseln gerad auf der Weid' —
Die ganze Schaar flattert und schnattert und schreit —
Das hat aus dem Schlaf gleich die Wachen erweckt,
Sie greifen zu Schwertern und Lanzen erschreckt
Und hauen den Feinden den Buckel recht voll —
So wurde durch Ganseln gerett't 's Capitol.

Es hat sich auch jetzt h'rausgestellt,
Daß 's Ganseln g'nug gibt auf der Welt,
Mancher Mann, auf dem Kopf schon ganz grau,
Hat so a jung's Ganserl zur Frau,
D'rum glaubt er ganz sicher zu sein —
Doch da schleicht ein junger Feind sich ein,
Daß aber so zur rechten Zeit
Das Ganserl ihn aufweckt und schreit,
So, daß dadurch sein Capitol gerettet wär' —
Das gibt's nimmermehr — nein — das gibt's nimmermehr!

Als die Deutschen zum ersten Mal uneinig waren —
Im alten Germanien vor zweitausend Jahren,
Da zogen in den Krieg auch Sängerinnen mit,
Die sangen im Chor ein begeisterndes Lied,
Und dieses beseelte die Streiter mit Muth,
Um freudig zu wagen ihr Leben, ihr Blut.
Die Feinde entflohen entsetzt aus dem Land —
Walkyrau, so wurden die Säng'rinnen genannt. —
Von den jetzigen Sängerinnen wird
Auch manchmal eine neue probirt,
Und manche davon wär' wohl g'macht,
Zu zieh'n als Walkyr in die Schlacht,
Denn Stimmen gibt's, nicht zum beschreiben,
Ganz gemacht, um den Feind zu vertreiben —
Doch, wie man auch h'rumsucht schon lang,
A solche, die durch ihren Gesang
Thät begeistern in Logen und Parterre —
Das gibt's jetzt nicht mehr — nein,
das gibt's jetzt nicht mehr!

Wer kennt nicht die G'schicht von dem gordischen Knoten?
Die Herrschaft der Welt wurde dem angeboten,
Der ihn aufzulösen recht schnell wär' im Stand',
Den nahm Alexander der Große in b'Hand;
Doch er hat nicht lang erst darüber studirt,
Mit'n Schwert hat er gleich einen Hieb darnach g'führt,
Und so war, eh' man sich noch recht hat verschaut,
Der gordische Knoten mit einmal zerhaut.
Wenn jetzt man die Lage betracht't,
In die ganz Europa gebracht,
So find't d'rin selbst ein Diplomat
Den gordischen Knoten acurat.
Beschaut man sie so recht beim Licht,
's ist auch 'ne verwutzelte G'schicht'.
Man sieht da vom Faden kein' End',
An dem man ihn abwickeln könnt';
Doch daß zu zerhau'n mit Ein'm Streich der Kopf wär' —
Das gibt's nimmermehr — nein —
das gibt's nimmermehr.

Achte Scene.

Verwandlung.

(Ein Gebirge. — Auf der Höhe des Berges eine Capelle — am Fuße desselben der Zugang zu einem Schachte — im Vordergrunde zu beiden Seiten hölzerne Hütten. — Es ist früher Morgen — die Bühne bleibt zuerst leer — und nur von der Capelle herab hört man ein Lied im Chor singen. — Nachdem der Gesang verstummt ist, treten: Jobst, Thomas und mehrere andere Bergknappen sammt Weibern und Kindern aus der Capelle und kommen den Weg über den Berg herab. — Tiefenberg (tritt aus einer der Hütten im Vordergrunde, ihnen zuwinkend).

Tiefenb. Grüß' Gott, liebe Leute!

Die Bergknappen (ihre Mützen schwenkend). Glück auf! Glück auf!

Tiefenb. (nachdem alle herabgekommen). Habt Ihr eure Morgenandacht verrichtet?

Jobst (ein alter Bergmann mit schneeweißen Haaren). Ja wohl! — 's ist ja heut' Sonntag! — Und wann man d' ganze Wochen nur alleweil in der Teuf' munter arbelt't — muß man doch am Sonntag a weng' in d'Höh' (gegen Himmel weisend) schauen!

Tiefenb. Nun, meine wackeren Leute, da heute Feiertag ist, sollt' Ihr einmal nicht bloß feiern, sondern Euch auch freuen. — Durch Eure Müh' und Euren Fleiß hat das Gewerk in kurzer Zeit bedeutenden Aufschwung erlangt — dafür sollt Ihr heute ein kleines Bergmannsfest haben! — D'rum kommt, holt eure Spielleute, laßt auf meine Kosten Speisen und Getränke herbeischaffen, und dann an das fröhliche Fest!

Die Bergkn. Vivat! Glück auf! (Alle eilen mit Tiefenberg rechts hinten ab.)

Neunte Scene.

Faltner, Baldrian.

(Faltner kommt von rechts, in einen Mantel gehüllt. — Baldrian tritt von der entgegengesetzten Seite sehr eilig auf.)

Faltn. Du auch hier, Baldrian!

Baldr. Freilich. — Ich hab' Sie aufsuchen müssen — bin zuerst hinaus in die Vorstadt an den gewissen Platz, aber da hab' ich gesehen, daß die Säulen schon herausgehoben war —

Faltn. Ja, und wieder hab' ich den Beweis, daß die Leut' mit ihrem Aberglauben nur ihrem eigenen Glück im Weg' steh'n. — Niemand hat die Säulen ausgraben wollen — aber ich — ich hab's gethan, und — denk' Dir — unter ihr — in der Erde vergraben war eine eiserne Kiste — voll mit alten Gold- und Silbermünzen! —

Baldr. Merkwürdig! — Also Sie — Sie haben einen Schatz gehoben — in derselben Stund', wo Ihre Tochter —

Faltn. (erschreckt). Meine Tochter? —

Baldr. Von einem Schatz gehoben worden ist!

Faltn. Was willst Du damit sagen —

Baldr. Sie ist von ihrem Geliebten entführt — durchgegangen, besser gesagt, durchgefahren! — fort! — pritsch! — Ich glaub' nicht, daß Sie's noch einholen können, wenn's ihr auch nachfahren!

Faltn. Was? Ich — ihr nachfahren? Die liederliche Dirn' heimholen, damit sie am End' glaubt, ich kann nicht leben ohne sie? Nein — nein — sie soll fort! — Soll bleiben, wo sie will — in mein Haus kommt sie nimmer! (Vor Wuth weinend.) Ich hab' jetzt keine — gar keine Kinder mehr!

Baldr. (zärtlich). Nehmen Sie mich an Kindesstatt an!

Faltn. Nein! — Ich will auch keine Kinder mehr haben — ich seh', ich darf nichts haben, was ich liebe — das Schicksal reißt mir Alles weg! — Ich soll nichts haben, als meinen Reichthum, der soll auch fortan meine einzige Lieb' sein — und jetzt kann mir das Schicksal meine Lust nicht mehr vergällen, es kann mir nichts mehr nehmen! (Mit Trotz.) Nur ein ganz leeres Herz ist der Panzer, mit dem gerüstet man das Geschick herausfordern kann: Schlag' zu! Schlag zu! Ich fühle deine Schläge nicht mehr! —

Zehnte Scene.

Vorige. Tiefenberg. (Der Zug der festlich geschmückten Bergleute — Musikanten an der Spitze.)

Tiefenb. Ha — seht! — Herr von Faltner! Der Besitzer des Bergwerks. Begrüßt ihn!

Alle. Glück auf!

Faltn. (zu Tiefenberg). Sie haben mich eingeladen, das Bergwerk zu besehen — ich bin deswegen da — führen Sie mich überall herum!

Jobst (beinahe erschreckt). Was? Heut? Aber Euer Gnaden — wissen's denn nicht, daß Sonntag ist!

Faltn. Na, und was weiter?

Jobst. Es ist a heilige Bergmannsregel, daß Keiner an einem Sonntag einfahrt. 's ist ka Glück und ka Segen dabei. (Gutmüthig flehend.) Bleiben's heroben, gnädiger Herr!

Tiefenb. (leise zu Faltner). Herr von Faltner, ich bitte Sie auch, geben Sie kein Aergerniß — indem Sie gegen den frommen Glauben dieser Leute verstoßen!

Faltn. (auffahrend zu Jobst). Ich werd' Euch beweisen, daß für den vernünftigen Mann ein Tag wie der andere ist! — Jetzt muß ich hinab in den Schacht! —

Tiefenb. Ich stehe zu Diensten! — Aber die Leute — (Weist auf die Bergknappen, welche sich alle scheu zurückziehen.) Sehen Sie nur —

Faltn. (heftiger). Was? Ihr weigert Euch, weil heut' Sonntag? — Gut! Gut!

Weil Ihr denn gar so fromm seid — so fordere ich's g'rad als einen Beweis von Eurer Frömmigkeit! — denn es heißt: „Herrendienst geht vor Gottesdienst!" — Ich, Euer Herr, befehl' Euch — (zu Tobias und nach einigen jungen Knappen) Dir — und Dir — und Euch Zweien — nehmt Eure Grubenlichter und dann mit mir herunter!

Jobst (zu Tobias gehend, und seine Hand auf dessen Schulter legend). Der da — ist mein Sohn — aber Euer Gnaden befehlen — gut — so soll er geh'n! (Zu Tobias.) Fürcht' Dich nicht! — Du fehlst nicht, — sondern der, der das Recht hat, Dir zu befehlen! —

Einige Bergkn. (sind abgegangen, aber sogleich wieder mit kleinen vergitterten und an Stangen befestigten Laternchen, warin brennende Kerzen sind, wiedergekammen).

Faltn. (zu Baldrian). Gehst Du auch mit? —

Baldr. Ich küß' die Hand, Herr Principal! Ich muß nicht von Allem haben!

Faltn. (zu den Knappen). Ihr seid schon bereit! — Gut! Nur voran! — (Zu Jobst, welcher sich entfernen will.) Wo geht Ihr hin?

Jobst (gegen die Capelle weisend). Da hinauf, ich will beten, daß Euer Gnaden kein Unglück g'schieht! (Geht den Berg hinan und in die Capelle ab.)

Faltn. (mehr für sich). Ein Unglück? Mir? — Mir kann nichts mehr gescheh'n! Ich hab' nichts mehr zu verlieren! — (Laut zu Tiefenberg und den Knappen.) Also nur voran — ich folge Euch! — (Ab mit Tiefenberg und den Knappen in den Schacht links.)

Alle Uebrigen (sehen ihnen mit gefalteten Händen und bekümmerten Blicken nach. — Andächtige Gruppe).

Baldr. (zu den Zurückgebliebenen). Na — was schaut's denn so trübselig d'rein? — Habt's keine Angst, wo mein Principal dabei ist, da gibt's ka Unglück — denn nur 's Glück geht ihm überall Schritt für Schritt nach!

Mehrere Knappen. Meint der Herr?

Baldr. Ich mein' nicht bloß — ich hab' die Beweis'! — Und darum laßt's Euch in Eurer Unterhaltung nicht stören! Trinkt's, singt's, tanzt's — ich tanz' mit, denn ich liebe solche ländliche Feste — das ist meine Tänzerin! — Also aufgespielt, Musikanten!

(Die Musiker beginnen zu spielen, die Bergknappen suchen sich ebenfalls Tänzerinnen und reihen sich zum Tanz.)

Tanz der Bergknappen.

Baldr. (nimmt am eigentlichen Tanz nicht Theil, sondern steht, seine Tänzerin an der Hand haltend, seitwärts, und bewegt sich mit ihr nur im Tacte der Musik. — In dem Augenblicke, als die Tänzer zum Schlusse des Tanzes sich zu einer Gruppe einigen wallen — ertönt aus dem Innern des Berges ein furchtbares Gekrache).

Alle (bleiben vom Schreck gelähmt stehen). Gott im Himmel! — Was ist das?

Eilfte Scene.

Vorige. Jobst, dann Tobias, die Knappen, zuletzt Tiefenberg und Faltner.

Jobst (eilt aus der Capelle). Allmächtiger Gott! — 's ist ein Unglück gescheh'n! — Und mein Sohn — mein Sohn! (Eilt den Berg herab.)

Tob. (eilt zuerst aus dem Bergwerk heraus — mit bleichem Gesichte — die übrigen Knappen faigen ihm). Oh! — Luft! — Luft! — (Tief aufathmend.) Gott sei Dank! — Wir sind im Freien!

Jobst (auf ihn zueilend und ihn zitternd in seine Arme schließend). Tobias — Sohn — Du bist da?! Herr, mein Gott! Ich dank' Dir! — Aber red' — red' — was ist gescheh'n?

Tob. Ah! Mir verlegt's fast noch den Athem! — Wir waren da d'rin! — (Auf den Schacht weisend). Der Herr hat den neuen Gang beseh'n wollen — da — da sein blaue Flammerln auf'm G'stein herumg'hupft — wir wollen zurück — aber er — nur vorwärts! — Da — auf einmal

wird's blendend hell — als stund 's ganze Bergwerk in Feuer — eine Explosion —

Jobst. Und der Herr Tiefenberg?!

Baldr. Und mein Principal?

Tob. Gott weiß! (Sieht sich um.) Ha — da kommen's ja!

Alle (eilen den Kommenden entgegen).

Tiefenb. (kommt, Faltner an der Hand führend, heraus). Kommen Sie — kommen Sie? — Gott sei Dank! — Wären wir noch einen Schritt näher gewesen — so wären wir verloren!

Faltn. (unsicher um sich tappend). Ah — ich spür' schon die frische Luft! — Nur hinaus — hinaus — in's Freie! —

Tiefenb. Fassen Sie sich doch — sehen Sie denn nicht, daß wir im Freien sind?

Faltn. Nein! — Nein! — 's ist ja noch Alles finster — ich sehe keinen Schritt vor mir — rabenschwarze Nacht!

Tiefenb. (erschreckt). Was sagen Sie? Blicken Sie auf — sehen Sie denn nicht den blauen Himmel — den hellen Sonnenschein? —

Faltn. (den Kopf in die Höhe richtend). Blau? - Blauer Himmel? Sonnenschein?! (Fährt sich mit der Hand über die Augen.) Nichts — nichts! — Schwarz, alles schwarz! (Plötzlich seinen Zustand erkennend.) Allmächtiger! — Blind! Blind! (Er sinkt zusammen.) (Schlußgruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

(Zimmer im Hause Faltner's — im Hintergrund ein breites, bogenförmiges, gewölbtes Fenster, welches durch einen herabgelassenen grünen Vorhang verdeckt ist — seitwärts ein anderes, zu Anfang noch unverhängtes Fenster. Eine Thür im Hintergrunde — zu beiden Seiten Nebenthüren. — Ein Schreibpult, daneben ein Fauteuil.)

Erste Scene.

Baldrian. Schnapper.

Schnap. (kommt mit Baldrian durch die Mittelthür herein). Sie haben mich herbestellt — mich — und wissen doch das Mahleur, was mich betroffen hat!

Baldr. Ja, ich weiß, daß Ihnen, Herr Magister, wegen verschiedener chirurgischer Plutzer auf obrigkeitlichen Befehl die ärztliche Praxis auf längere Zeit eingestellt worden ist. Sie sein jetzt bloß auf Ihre Officin beschränkt!

Schnap. Leider! — Ich darf jetzt nur mehr barbieren!

Baldr. Spaßig! — Wann jetzt einen Menschen plötzlich auf der Straßen ein Unglück passirt — wann Einer ohnmächtig zusamnfallt, so tragen ihn d'Leut doch immer in die nächste offene Officin!

Schnap. Ist mir ja erst neulich gescheh'n! Kriegt Einer einen Schlaganfall, stürzt zusammen — man bringt ihn in meine Officin — ich hätte helfen können, aber ich habe nichts Anderes thun dürfen, als was mir noch allein erlaubt ist — ich hab' ihn also barbieren lassen — hat aber nichts g'nutzt! — Curiren darf ich einmal nicht — höchstens Haarschneiden lassen — und darum hat's mich eben gewundert, daß Sie mich haben holen lassen, und noch dazu in das Haus!

Baldr. Werd' mich gleich expectoriren! Bleibt aber streng' unter uns — mein blinder Principal will immer den Versuch machen, sich operiren zu lassen, ich bin aber überzeugt, daß 's nichts nutzt und daß er nur rein umsonst den Schmerz ausz'stehen hätt'. Um ihn davor zu bewahren, nehm' ich meine Zuflucht zu einer ganz unschuldigen List; so oft er mir den Auftrag gibt, Ein'n von den hiesigen berühmten Augenärzten herzubestellen, such' ich mir einen wackeren Freund, wie z. B. heute Sie, und führ' ihn dann als den Verlangten auf und der muß ihm dann sagen, daß er ihn nicht operiren kann! — Wollen Sie das auch? Sie kriegen für die bloße Visite fünf Ducaten!

Schnap. Fünf Ducaten! Und bloß für das, daß ich ihm sag', daß ich ihn nicht

operiren kann — da brauch' ich ja nur die reine Wahrheit zu sagen!

Baldr. Heut' hat er g'rad verlangt, daß der Professor Jagdmann, einer unserer ersten Augenärzte, zu ihm kommen soll! — Sie müssen sich ihm als Doctor Jagdmann vorstellen.

Schnap. Um fünf Ducaten stell' ich vor, was Sie wollen!

Baldr. Na, also — so gehen Sie nur da hinein — (auf die Seitenthür weisend) Er sitzt gleich im zweiten Zimmer in seinem Schlafsessel.

Schnap. Schön! Schön! — Ich werd' ihm gleich sagen, daß er gar keinen weitern Versuch anstellen soll — daß's mit jeder Hoffnung aus ist!

Baldr. Thun Sie das, dafür sollen Sie mein Hausarzt werden, und zwar auch behufs einer wöchentlichen Augenoperation — Sie sollen mir nämlich alle Sonntag die Hühneraugen ausschneiden. Das ist eine Ihres Talentes vollkommen würdige Aufgabe! — (Hat ihn während dieser Rede bis zur Seitenthür begleitet, öffnet diese und ruft hinein.) Herr Principal! Der Herr Professor Jagdmann!

Schnap. (ab).

Baldr. (allein). Ja, er ist blind und soll blind bleiben! Dabei allein schaut für mich noch etwas heraus. — Für den Geschäftsführer eines reichen Mannes ist's schon gut, wann sein Chef manchmal ein Aug' zudrückt, also g'rad noch einmal so gut, wann er alle zwei Augen für immer zu hat! —

Zweite Scene.

Baldrian. Walzner.

Walzn. (tritt durch die Mitte ein). Servus, Herr Baldrian!

Baldr. Ah, schamster Diener, Herr Walzner! — Aber sagen's mir nur, warum die Marie den Moriz noch nicht geheiratet hat? Er hat ja, wie ich gehört hab', vor acht Tagen schon's Doctorat erhalten! —

Walzn. Ja, jetzt will die Marie noch nicht! Seitdem sie von dem neuen Unglück ihres Vaters weiß, hat sie eine ganz eigene Bedingung g'stellt, die erfüllt sein muß, wenn sie dem Moriz ihre Hand auch ohne väterliche Zustimmung reichen soll!

Baldr. Eine Bedingung? Sagen Sie mir's! Wenn ich vielleicht dem Herrn Moriz dazu behilflich sein kann, sie zu erfüllen, mit Vergnügen!

Walzn. Sagen Sie mir, können Sie's möglich machen — daß der Moriz mit Ihrem Herrn reden könnt'!?

Baldr. Der Moriz — mit meinem Principal? Ja, glauben's denn, er ist auch auf den Ohren blind? — Wenn er ihn erkennt. —

Walzn. Daß er ihn nicht kennt, ist dem Moriz seine Sach'! —

Baldr. Das ist nicht möglich! — Er erkennt ihn an der Stimm'! — Das ist ja eine alte Sach,' daß g'rad bei Blinden das Gehör nur um so schärfer wird! — Man bemerkt das selbst bei den nur moralisch Blinden, bei denen nämlich, die mit offenen Augen nicht sehen, was ihnen vor den Augen liegt — denen hat die wohlthätige Natur dafür längere Gehörswerkzeuge gegeben! —

Walzn. Na, wenn Sie's schon für ganz unmöglich halten, daß er sich so verstellen könnt', so müssen wir schon auf einen andern Plan denken!

Dritte Scene.

Vorige. Moriz.

Mor. (in der Verkleidung eines alten Kräutlersammlers in bäurischer Tracht — einen Hut mit breiten Krämpen tief in die Stirne gedrückt, darunter lange herabhängende schneeweiße Haare — Zwickbrillen auf der Nase — gebeugt und wie vor Alter zitternd — in der einen Hand einen Stab, auf den er sich stützt, in der andern Hand einen Korb mit frischen Kräutern — kommt durch die Mitte. — Im Reden nimmt er die Weise eines zahnlosen Greises an). Mit Verlaub — meine lieben Herren!

Baldr. (sieht sich nach ihm um). Was will denn der Alte? Geht's in Gott'snam! Hier wird nix ausgetheilt!

Mor. (vorwärts kommend). Bin ja kein Bettler! — Kennen's mich denn nit? — Ich bin der alte Thomas — der Kräutersammler — ich verseh' alle Dürrkräutler in der Stadt mit die nöthigen Pflanzen.

Baldr. Na, was wollt's denn nachher dahier? Ich bin weder Dürr noch Kräutler!

Mor. Ich geb' mich a a bißl mit'n Doctern ab — ich weiß a Menge Mittel, von denen die studierten Herren kein' Dunst haben, und weil mir die Bergleut' draußt erzählen, was Ihrem Herrn mit seinen Augen gescheh'n ist, so hab' ich halt anfragen wollen, ob er nit vielleicht Kräuter zu einem Augenwasser oder zu einem Thee von mir brauchen könnt'!

Baldr. Gebt's Euch keine Müh'! — Wem das Schicksal einmal so den Thee geben hat, wie dem Herrn Faltner, für den gibt's kein Kräutel mehr! — Also geht's, Alter, geht's wieder heim! —

Walzn. (für sich). Er kennt ihn richtig nit! —

Vierte Scene.

Vorige. Schnapper.

Schnap. (tritt aus dem Nebenzimmer). Hab' ihm's schon g'sagt!

Baldr. (ihm zuwinkend, leise). Nehmen Sie sich zusamm'! (Laut, absichtlich betonend.) Also, Herr Professor! Was halten Sie von seinem Zustande?

Schnap. Incurabel! Totale Unmöglichkeit, diese Blindheit zu heilen!

Walzn. Wer ist denn der Herr?

Baldr. Der Herr Professor Jagdmann.

Mor. O Du Lump!

Baldr. (sieht sich erstaunt um). Was war das? — 's war mir g'rad, als ob mich Jemand bei meinem Namen geruft hätt'!

Mor. Nichts! Ich hab' nur a bißl ein' Husten!

Baldr. Ah so?! — (Zu Schnapper.) Also, Herr Professor! Lassen Sie sich nicht länger aufhalten, ich weiß, Ihre Zeit ist kostbar! Versäumen Sie Ihre andern Patienten nicht! Hier ist das Honorar für die Visite! (Drückt ihm fünf Ducaten in die Hand.)

Schnap. Dank' recht sehr! Empfehl' mich allerseits! (Rasch durch die Mitte ab.)

Baldr. (zu Walzner). Sie sehen, es nutzt Alles nichts!

Mor. (eilt mit geschwungenem Stocke auf Baldrian zu, mit gewöhnlicher Stimme). Elender Schuft! — Niederträchtiger Betrüger!

Baldr. (entsetzt). Um Alles in der Welt! Auslassen! — Was soll das?

Walzn. Sie haben den Moriz nicht erkannt — vielleicht lernen Sie ihn jetzt kennen!

Mor. Ja, das soll er! (Schüttelt ihn derb, seinen Stock schwingend.)

Baldr. Der Moriz!

Mor. (läßt ihn los). Denken Sie sich, einen lumpigen Bader — einen seiner Praxis enthobenen Chirurg stellt der Gauner dem blinden Mann als den Doctor Jagdmann vor, als den berühmten Arzt, der auch mein Professor der Augenheilkunde war, unter dessen Ueberwachung ich selbst erst gestern im Spital eine glückliche Operation vollbrachte. Jetzt gestehe, warum hast Du Dir den Betrug erlaubt? Bekenne, oder ich schüttle Dir die Seele aus dem Leibe!

Baldr. Lassen Sie die Seele darin — ich will Alles erklären!

Mor. So sprich! —

Baldr. (fromm thuend). Sie wissen ja selber, was für ein hartherziger Mann mein Vetter ist — d'rum hab' ich seine Blindheit für eine Straf' Gottes gehalten, und hab' denkt, wenn ich selber dazu beitraget, daß er wieder zu seinem Gesicht kommt, so greifet ich der Verfügung des Himmels vor, und das soll ja der Mensch nicht! —

Mor. O Du frommer Hallunk — so willst Du Dich weißwaschen? — Glaubst

Du, ich durchschaue deine wahre Absicht nicht? — Bestehlen wolltest Du deinen Herrn, und zu dem Zwecke war Dir seine Blindheit willkommen!

Walzn. Was? — Das hat er wollen? Ah, jetzt halten's mir ihn a bißl! Jetzt werd' ich mir ihn vergönnen! (Streift sich die Aermel auf.)

Baldr. (retirirend). Nicht! — Nur keine Lynchjustiz! Ich schreie!

Mor. (zu Walzner). Lassen Sie ihn. Ich bin hergekommen, um selbst den Zustand des Blinden zu untersuchen — ich wählte diese Verkleidung, damit mich Niemand im Hause erkenne, und werde auch vor Herrn Faltner mich so benehmen, daß er nicht erräth, mit wem er's zu thun hat! Sorgen Sie gleich, daß ich mit ihm sprechen kann — melden Sie ihm einen Kräutersammler aus dem Gebirge, der im Besitze wunderbarer Heilmittel ist. — Das fordere ich! — Wenn Sie aber nur durch einen Laut etwas verrathen, so werde ich Ihnen schlagende Beweise (schwingt seinen Stock) von der Heilkraft der Haselstaude geben! —

Baldr. (will fort).

Walzn. Halt! Ihnen trau' ich jetzt nicht weiter, als ich Sie sehe, darum laß' ich Sie nicht allein gehen, ich muß dabei sein und bei jedem Wort, das Sie anders reden, als der Moriz will, stoß' ich Ihnen eine Rippen auseinander. Kommen Sie mit mir. (Beide ab.)

Mor. (allein). Recht hat der Walzner, daß er ihn nicht allein läßt. — Der gute Vetter Baldrian könnte doch am Ende von unserem Geheimnisse Gebrauch gemacht haben und Alles wäre verdorben gewesen! — Denn das ist schon so eine Leidenschaft bei den Menschen, wenn man will, daß etwas recht unter die Leute kommen soll, so darf man nur irgend Einem etwas in die Ohren flüstern und dazusetzen: »Aber machen Sie davon keinen Gebrauch!« — dann ist es gerade so gut, als ob man es ausgetrommelt hätte.

Couplet.

Ein Schreiber sagt: »Ich g'steh es frei ein,
Geh' Abends ich aus der Kanzlei,
Da kann vor Durst ich nimmer steh'n,
D'rum muß ich in ein Weinhaus geh'n,
Da stech' ich dann zwei Flaschen aus —
Da mach' ich kein Geheimniß d'raus!«

Aber einmal trifft's Morgens schon Ein'n,
Daß er wankt in d'Kanzleistube h'nein.
Die Feder ihm gar nicht parirt,
's werden Trudenfüß', was er copirt!
Der Amtschef fährt zornig ihn an:
»Was haben's denn wieder gethan?«
Da lallt er: »Ich weiß nicht, ganz dumm,
Geht All's mit mir rund um und um!
Herr Amtschef, ich g'steh's Ihnen ein:
Ich trink' sonst nur Abends den Wein,
Doch heut' hab' ich g'frühstückt beim Heurigen auch —
Aber, ich bitt' Sie, machen's davon kein'n Gebrauch!

In eines Dichters Kopf entsteh'n
Nicht stets von selber die Ideen,
Zur Anregung von Stoffen ist
Es nöthig, daß man sieht und liest.
Selbst Shakespeare beutet Fremdes aus,
Da macht man kein Geheimniß d'raus!

Doch ist's auch schon öfters passirt,
Daß bei uns ein neu's Stück man aufführt,
Wo aufgetischt wird schlau und fein,
Was g'kocht wurde jenseits dem Rhein.
Nur statt des französischen Jean
Heißt im Deutschen der Held jetzt Johann,
Was heißt auf französisch Boulevard,
Dafür paßt hier der Graben auf's Haar —
Sonst ist das Werk treu übersetzt,
Und nicht eine Scene verletzt.
Als Originalstück verkauft man's doch auch —
Aber ich bitt' Sie, machen's davon kein'n Gebrauch!

Wenn's hitzig zugeht in der Schlacht,
Muskete und Kanone kracht,
Da raubt die Kugel Vielen 's Leb'n —
Blessirte, Todte muß es geb'n!
Gar Mancher kommt nicht mehr nach Haus —
Da macht man kein Geheimniß d'raus!

Doch hab' in der Zeitung ich g'les'n,
Was macht man darin für ein Wes'n,
Tausend Mann hat verloren der Feind,
Von den Andern jedoch da erscheint
Ein Einziger nur, der gefall'n,
Nichts g'scheh'n ist den Uebrigen all'n!
Doch kann unter uns ich erzähl'n,
Ich hab' es aus sicheren Quell'n,
Wie die Sieger zu Haus zogen ein,
Und man abgezählt hat ihre Reih'n,
Haben anderthalb G'meine noch extra g'fehlt auch —
Aber ich bitt' Sie, machen's davon kein'n Gebrauch!

Das Reiten ist nicht gar so leicht,
Bis man die Sicherheit erreicht,
Das frommste Pferd oft stützig ist,
So daß der Reiter leicht vergißt,
Zu kommen wieder g'sund nach Haus,
Da macht man kein Geheimniß d'raus!

Ein Commis aber war Sonntags aus,
Kommt zerrissen und hinkend nach Haus,
Um Gotteswillen, wo kommst Du her?
Beim Steaple-Chase war ich, sagt er,
Da hab' über G'sträuche ich g'setzt
Und hab' mir die Kleider zerfetzt. —
Aber ich — ich hab' g'seh'n ihn von weit'n,
Per Esel auf'n Kahlenberg reit'n,
Und den Langohr hat's g'freut nimmer mehr,
Zu trag'n ein' noch Größern als er!
Ein Sprung — und pumps lag der Mazeppa auf'm Bauch —
Aber ich bitt' Sie, machen's davon kein'n Gebrauch!

(Geht ab, kehrt aber gleich wieder zurück.)

Fünfte Scene.

Vorige. Faltner. Jean.

Faltn. (kommt von Jean geführt aus dem Nebenzimmer, zu diesem). Laß mich nur, da herauſt find' ich mich schon zurecht. (Läßt die Hand Jean's los und geht mit den Händen vor sich greifend, zu dem Stuhle neben dem Pulte.) Ach! (Seufzend.) Ich muß mich ja d'ran gewöhnen, die Hände statt den Augen zu gebrauchen, denn es gibt für mich keine Hoffnung mehr! (Setzt sich in den Stuhl.) Ich hab' ja reden g'hört, bist Du's, Baldrian?

Baldr. Ja, Herr Principal!

Faltn. Und wer noch?

Walzn. Ich auch — Ihr Ex-Schwiegersohn — der Walzner! — Ich hab' Ihnen einen guten Morgen sagen wollen!

Faltn. Guten Morgen?! — Gibt's noch einen guten Morgen oder überhaupt einen Morgen für den, der zu ewiger Nacht verdammt ist?

Walzn. Na, na! — Nur nicht verzweifeln. — Wer weiß, ob nicht doch noch a Hilf möglich ist.

Faltn. (den Kopf schüttelnd). Nein, nein! Die geschicktesten Aerzte waren bei mir — Alle haben mich für unheilbar erklärt!

Mor. Aha! Lauter Doctoren — die Sie graduirt haben.

Faltn. (horchend). 's ist ja noch Jemand da. — Ich hör' eine Stimm'! Wer ist's?

Mor. (näher zu Faltner tretend, mit verstellter Stimme) Ich bin's, Euer Gnaden! Der alte Thomas, der Kräutersammler —

Faltn. Aha — der Baldrian hat mir schon g'sagt — was wollt Ihr bei mir?

Mor. 's ist zwar a Keckheit von mir — und 's ist mir a schon von die Herren Doctoren eingestellt worden, aber ich muß Ihnen doch sagen, daß ich so manches von der Curirerei versteh'. Unsereins kennt a Menge Pflanzen, die kein Apotheker hat, und nachher is's a ein Unterschied, wo

und zu was für einer Stund' man g'wisse Pflanzen brockt!

Baldr. Jetzt gehen's mit dem Aberglauben! —

Faltn. (tief sinnend). Ist denn Alles Aberglauben, was man g'rad nicht beweisen kann? — O ich will's schon glauben, daß es ein geheimes Wirken und Walten in der Natur gibt. —

Baldr. Was, Herr Principal! — So reden Sie jetzt — Sie, der sonst geläugnet hat, was mit Ihrem Verstand in Widerspruch war?

Faltn. O, es ist in mir gar Vieles anders geworden! Wenn man so den ganzen Tag in seiner Dunkelheit sitzt — da entzündet sich oft im Innern ein Licht und beleuchtet den ganzen Weg, den man schon zurückgelegt hat — da sieht man den Faden, der sich durch's ganze Leben zieht — der die Handlungen und ihre Folgen verbindet, — da erkennt man, daß nicht bloß Menschen, um den Menschen wissen, sondern daß in der ganzen Natur ein Geist ist — der weiß und Kräfte, die in Bewegung gesetzt werden — bloß in Folge eines Willens — eines Gedankens! —

Mor. (leise zu Walzner). Jetzt führt er ja eine ganz andere Sprache!

Walzn. (leise). Ja, mir kommt vor — als ob er g'scheidt redet — ich versteh' kein Wort davon!

Mor. Ja — curiose Kräfte gibt's in der Natur! — Und darum, wann mir Euer Gnaden erlaubten, daß ich Ihre Augen a bissel anschaue! —

Faltn. Schaut meine Augen an, Alter, ja, schaut sie nur an!

Mor. Na ja, schaden kann's ja auf keinen Fall! — Ich bitt', bleiben's ruhig sitzen. — (Zieht mit den Fingern Faltner's Augenlider etwas in die Höhe — betrachtet die Augen — plötzlich läßt er ihn los — eilt, kaum mehr Herr seiner innern Bewegung, zitternd von ihm weg, faßt Walzner's Hand und spricht leise mit gepreßter Stimme.) Ja — ja — es ist möglich!

Walzn. (freudig ausrufend). O Du mein Gott!

Faltn. (in gereizter Spannung). Was schreien Sie auf, Walzner! — Und Ihr, Alter, Ihr sagt nichts? — Ihr traut's Euch wohl nicht! — O sagt es nur heraus, sagt auch Ihr das entsetzliche Wort: „Unheilbar!“ — Ich — (beinahe weinend) ich erwart' ja nichts Anderes mehr!

Mor. Ich sag', wann Sie sich mir anvertrauen wollen, und wann der liebe Herrgott mir seinen Beistand leiht, so haben's in einer Viertelstund' wieder Ihr Augenlicht!

Faltn. (vom Sitze auffahrend). Mein — mein Augenlicht?! — wieder sehend?! — Mann! Mann! — Wo seid Ihr? — (Tappt mit den Händen vor sich hin.)

Mor. (seine Hand fassend). Da bin ich!

Faltn. (mit ängstlicher Hast Moriz's Arme befühlend). Bleibt da! — Ich laß Euch nicht mehr fort, Alter! — Wenn Ihr die Macht habt, mich zu heilen, so hat Euch unser Herrgott zu mir geschickt. — Ja, ich erkenne in Euch selber einen Gott! — Ich flehe Euch an — ich beschwöre Euch. — (Sinkt vor Moriz auf die Kniee.) Da, seht! Ein Millionär ist vor Euch ein Bettler! Denn Ihr könnt ihm ja mehr geben, als alle seine Millionen werth sind.

Mor. (ihn aufhebend). Nur ruhig! — So stark darf's Gemüth bei Ihnen nicht bewegt sein — und bei mir a nit. — Ich brauch' a ruhige Hand, 's gilt a Operation — lassen Sie sich d'rauf ein?

Faltn. Könnt Ihr da noch fragen? Alles! Alles!

Mor. Lassen Sie sich jetzt auf Ihr Zimmer führen, und bleiben's schön stad sitzen. Ich komm' nachher nach und werd' schon sagen, wie Alles gerichtet werden muß.

Faltn. Ja, kommt, aber bald — bald! Laßt mich nicht lange in der fürchterlichen Ungewißheit. (Steht mit gesenktem Haupte und zum Beten gefalteten Händen.) Gott! — Mein Gott, sei barmherzig! Vergebung! Vergebung!

Walzn. (ebenfalls die Hände faltend). Lieber Herr Gott! (Auf Faltner weisend.) Vergib ihm, was er verschuldet hat!

Faltn. Ja, betet — betet für mich! — Und Du, Baldrian! — Bist Du noch da?

Baldr. Ja, Herr Principal!

Faltn. Nimm tausend Gulden, — geh' hinüber zum Armenvater — er soll's vertheilen, sie sollen für mich beten — beten! Jetzt! — Führt mich auf mein Zimmer, aber noch Eins, (zu Moriz) Alter, kommt her! Hört mein Versprechen, was ich Euch da vor Zeugen gebe! — Wenn Euch die Operation gelingt, wenn Ihr mir das Augenlicht wieder gebt, so gehört das große Haus auf'm Platz — was mir meine Frau zugebracht hat, Euch!

Mor. Ah nein, ich werd' mir schon eine andere Gnad' ausbitten! —

Faltn. Nein, — es bleibt dabei! Das Haus gehört Euch! — Was mit meinem übrigen Vermögen geschieht, darüber hab' ich eben schweigend ein Gelübde abgelegt! Gott hat's gehört und ich werd's treulich halten! — Ich will nichts — nichts mehr mein nennen, — ich brauch' kein Gold mehr — ich bin ja überreich — wenn ich das Gold der Sonne wieder sehe! — (Faßt Jeans Hand und geht mit diesem in's Seitenzimmer ab.)

Baldr. Ich kenn' meinen Vettern nicht mehr — er macht Gelübde — er betet — das hab' ich zum ersten Mal von ihm geseh'n!

Walzn. Ja, es hat Mancher schon im **Ueberfluß** 's Beten verlernt — aber 's **Unglück** legt ihm die Händ' wieder in einand, wie ihm's als klein's Kind seine Mutter gethan hat, und studiert ihm 's Vaterunser auf's Neue wieder ein. (Tritt mit Moriz seitwärts, leise zu diesem.) Aber sagen's mir, könnt' ich ihm nicht jetzt sagen, daß sein Sohn lebt, daß er jetzt schon ganz hergestellt ist.

Mor. (leise). Gott bewahre — gerade jetzt ist jede Aufregung zu vermeiden.

Walzn. (leise). Na — so sag' ich ihm nichts — ich verlaß mich da ganz auf Sie, aber (laut) Sie gehen jetzt an ein gefährliches, aber an ein großes Werk — da brauchen's ein' Segen dazu — Sie haben aber gesagt, daß Sie keinen Vater und keine Mutter haben — wann's erlauben, so werd' ich Ihnen meinen Segen geben, denken's halt, ich wär' Ihr Vater! (Breitet seine Hände segnend aus über ihn, dann.) So — ich glaub', es wird ausgeben! (Ab.)

Mor. (zu Baldrian). Sie verhängen hier alle Fenster, es darf nur ein Halbdunkel sein.

Baldr. Also, Sie hoffen wirklich, ihn wieder sehend zu machen? Aber haben's denn nicht genug damit, daß Sie der Tochter in die Augen gestochen haben, müssen Sie dem Vater auch noch in die Augen stechen?

Mor. Schweigen Sie und thun Sie, was ich befohlen.

Baldr. (indem er den Vorhang zuzieht). Ja, ich weiß auch, was ich zu thun hab'! (Für sich.) Wenn der Alte sehend wird, muß ich mich unsichtbar machen, denn wann er sieht, wie ich während seiner Blindheit das Geschäft geführt hab', dann gingen ihm erst die Augen auf! — D'rum gleich jetzt auf die Eisenbahn! Fort, mit unterlegten Locomotiven. (Ab.)

Mor. (im Vordergrund auf- und niedergehend). Ich weiß selbst nicht — wie mir zu Muthe ist! — Alles hängt von einer glücklichen Bewegung dieser Hand ab. — Gott war ja immer mein Hort! — Und so rufe ich auch heute, wie bei Allem, was ich unternehme: »Mit Gott!« (Ab in's Seitenzimmer.)

Sechste Scene.

(Nachdem Moriz abgegangen, bleibt die Bühne einige Zeit leer. Entsprechende Musik füllt die Pause. Hierauf treten durch die Seitenthür **Laumann** und einige **Commis** heraus, mit der Mimik gespannter Erwartung, dann **Walzner** und **Marie** (durch die Mittelthür).

Walzn. (leise zu Marie). Kommen's nur da herein —

Marie (ist als Krankenwärterin gekleidet, und trägt über dem Kopf ein Tuch, so daß das Gesicht verdeckt ist). Ist Alles vorüber?

(Man hört vom Seitenzimmer her Faltner laut aufschreien.)

Marie Was ist das?

Walzn. (eilt zur Seitenthür und sieht hinein).

Faltn. (noch innen). Ich seh — ich seh!

Marie (freudig erschreckt). O mein Gott! Ich will zu ihm —

Walzn. (hält sie zurück). Nein — nein — Sie könnten sich zu früh verrathen — bleiben Sie nur —

Marie (in das Seitenzimmer sehend). Was ist das? Sie verbinden ihm die Augen wieder!

Walzn. Das muß so sein — aber still — still — sie führen ihn heraus!

Siebente Scene.

Vorige. Faltner, Moriz, ein Diener.

Faltn. (mit einer dunklen Binde vor den Augen, kommt von einem Diener und von Moriz geführt aus dem Seitenzimmer). Laßt mich — laßt mich — ist denn Niemand da — dem ich mein Glück erzählen kann — ich bin geheilt, ich hab' mein Augenlicht wieder!

Mor. Nur ruhig! Sie müssen nicht glauben, daß 's jetzt schon aus ist mit der Kur. — Damit Sie ganz genesen, müssen Sie noch innerlich kurirt werden! Sie brauchen eine recht sorgsame Pflege, und deßhalb habe ich auch eine verläßliche Person mitgebracht, eine Krankenwärterin. Wenn Sie sie aufnehmen wollten, wär' es mir sehr lieb.

Faltn. (setzt sich). Wenn's Euch lieb ist, ist sie aufgenommen.

Marie (eilt, ihrer Gefühle nicht mehr mächtig, zu Faltner, sinkt an seinem Stuhl in die Knie, faßt seine Hand und drückt ihre Lippen darauf).

Faltn. Ha — was hat Sie denn? Ich spür' Eure Thränen auf meiner Hand. Nehmt mir die Binde wieder ab — nur einen Blick in Gottes weite Welt!

Mor. Ja, ich möcht' selber probieren, ob Ihre Augen nicht bloß das halbe Licht im dunklen Zimmer, sondern auch das volle Licht aushalten können, wie es vom blauen Himmel kommt. Stellen Sie sich zuerst so. — (Wendet ihn gegen das Fenster, dann zum Diener.) Jetzt macht das Fenster frei.

Der Diener. (zieht den Vorhang vom Fenster auf, wodurch die Bühne ganz hell wird).

Moriz (zu Faltner). Halten's das Licht aus? —

Faltn. Ja! — o nur noch mehr Licht — ich dürst' nach Licht!

Mor. (gibt dem Diener einen Wink).

Der Diener (öffnet das breite Bogenfenster im Hintergrunde).

Achte Scene.

(Man sieht durch das geöffnete Fenster in den von der Abendsonne beleuchteten Garten, auf einem Hügel knieend, anfangs mit gefalteten Händen und gesenktem Haupte Richard).

Mor. So — jetzt drehen Sie sich um — und machen Sie einen Blick in's Freie!

Faltn. (wendet sich um, vom Anblicke überwältigt). Ha! — grüne Bäume! — blauer Himmel! Sonnengold! — Euch seh' ich wieder! — doch — (Auf Richard weisend.) Wer ist — —

Rich. (erhebt noch knieend sein Haupt, und die Hände bittend gegen Faltner).

Faltn. (zurücktaumelnd). Heiliger Gott! Hab' ich denn einen Blick in den Himmel gethan, — daß ich die Verstorbenen seh'? — (Hält die Hände vor die Augen.)

Rich. (erhebt sich rasch, eilt durch die Seitenthür herein und zu Faltner's Füßen). Vater! Verzeihung! —

Faltn. (in höchster Freude). Du lebst? — lebst? — Allgerechter! — Ja! — Vergebung! — Allen — Allen! —

Marie. Vergebung — Allen? — (Reißt das Tuch von ihrem Haupte und sinkt ebenfalls in die Knie.)

Faltn. Du — Du auch? — meine Tochter! — O kniet nicht — an mein Herz — an mein so lang verarmtes Herz! —

Rich. und Marie (erheben sich und sinken an seine Brust).

Faltn. (zu Marie). Und Du bitt'st mich um Vergebung? — Nein, liebes Kind, das ist an mir! — Ich war hart gegen Dich — aber jetzt soll Alles anders werden! — Herr Walzner, ich kann Ihnen meine Tochter nicht geben!

Walzn. Ich dank' — ich hätt's eh' nicht mehr g'nommen!

Faltn. (zu Marie). Wenn der, den Du liebst, uneigennützig ist, — so soll er Dich haben, denn von meinem Vermögen kann ich Dir, und auch (zu Richard) Dir nichts geben, mein Haus g'hört ja dem (auf Moriz weisend) der mir das Augenlicht wiedergeben hat, und mein übriges Vermögen, mit dem wird mein Gelübde erfüllt! —

Walzn. In was besteht denn das?

Faltn. Das sollt Ihr Alle hören! — Wie Ihr wißt, war ich vor zwanzig Jahren ein geldloser, lockerer Patron —! Es war g'rad ein Augenblick, — wo ich keinen Kreuzer Geld mehr in der Tasche hatte, da hab' ich — das einzige Vermögen eines armen Kindes mir zugeeignet. — Aber das Sprichwort: „Unrecht Gut, gedeihet nicht!“ ist bei mir auf ganz eigene Weise in Erfüllung gangen! Das Schicksal hat mich dazu verurtheilt, wie ein Sclave zu arbeiten, damit das Geld sich vermehre, — aber dabei hat es so lange auf mich losgeschlagen, bis ich erkannt habe, es ist nicht mein Geld! — denn die Ernte gehört dem, der die Saat ausgestreut hat! — darum soll heute noch in allen Zeitungen ein Aufruf ergehen, daß der von mir bestohlene Knab' sich bei mir melden soll — denn ihm — ihm allein gehört mein ganzes Vermögen! —

Mor. (der mit steigender Aufmerksamkeit zugehört). Da brauchen wir ka Zeitung — ich kenn' den Knaben — ich weiß alle Umständ' —

Faltn. Was? Ihr?

Mor. Der Bub' — nit wahr, a graues Manterl hat er umg'habt, ein'n Flor auf'n Hut!

Faltn. Ja, das trifft zu! —

Mor. 'S war in der Vorstadt bei der Säule, wo letzthin Ihre Pferde bald scheu wor'n wär'n.

Faltn. Auch das ist richtig!

Mor. Und beim Heruntersteigen von der Säule hat der Bub' sich an einen Eisenhaken den Arm aufgerissen! —

Faltn. Ja Alles — Alles trifft zu — und wo — wo ist dieser Mensch jetzt — sagt's — bringt's ihn her —

Mor. Er ist schon da! — ich selbst bin's — und hier (wirft die Maske ab, streift den Aermel auf und läßt den Arm sehen) noch die Narbe jener Wunde.

Faltn. (bleibt erstarrt stehen). Sie? — Und Sie mußt ich selbst in mein Haus laden — o — ich erkenn's, was wir Zufälle nennen, sind Fügungen Gottes, nehmen Sie meine Tochter — Alles! Alles! Ich will nichts besitzen — als den Frieden meines Herzens, und eure Liebe! — (Legt Moriz's und Mariens Hände in einander und zieht Beide an seine Brust.)

Neunte Scene.

Vorige. Mädchen mit Blumen, Bergknappen, Dienerschaft (eilen von allen Seiten herbei).

Faltn. Nur herein! — Alle — Alle — Seht hier den neuen Herrn von dem Hause — und meine Tochter als seine Braut!

Alle. Hoch! — hoch, das Brautpaar!

Der Vorhang fällt.

Ende.

In unserem

Wiener Theater-Repertoir

erscheinen demnächst:

Mein Fräulein Bruder.

Lustspiel in einem Act nach dem Französischen

von

Alexander Bergen. 6 Sgr. oder 30 kr.

Des Krämers Töchterlein.

Characterbild mit Gesang

von

Friedrich Kaiser. 12 Sgr. oder 60 kr.

Nur keine Protection!

Posse mit Gesang in zwei Acten

von

Anton Bittner.

Die beiden Nachtwächter,

oder

Ein Spuk in der Faschingsnacht.

Posse mit Gesang und Tanz in drei Acten

von

Carl Haffner.

Druck und Papier von Leopold Sommer in Wien.

17. Lief. Olga. Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von L. Julius. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

18. — Zwei Pistolen, oder: Erschaffen und lebendig. Posse mit Gesang in 2 Akten, von Friedr. Kaiser. 10 Sgr. oder 50 Nkr.

19. — Der Bräutigam ohne Braut. Lustspiel in 1 Akt, v. Herzenskron. Zweite Auflage. 7½ Sgr. od. 35 Nkr.

20. — Ein Mädchen ist's und nicht ein Knabe. Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen, von Herzenskron. Zweite Auflage. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

21. — Elias Regenwurm, oder: Die Verlobung auf der Parforcejagd. Posse mit Gesang in 2 Akten, v. Friedr. Hopp. 12 Sgr. od. 60 Nkr.

22. — Hoang-Puff. Posse in 1 Akt, nach dem Französischen der Herren Caigaéz u. Lauis, frei bearbeitet von Herzenskron. Zweite Auflage. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

23. — Der Kuß an den Ueberbringer. Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Scribe von Herzenskron. Zweite Auflage. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

24. — Das Häuschen in der Aue. Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen, La maison de bois, von Caigaéz, frei bearbeitet von Herzenskron. Zweite Auflage. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

25. — Die Nebenbuhler. Lustspiel in 5 Akten, nach Sheridan's „Rivals“ aus dem Englischen übersetzt und zur Aufführung eingerichtet von F. C. Hanker. 10 Sgr. oder 50 Nkr.

26. — Onkel Tom. Amerikanisches Zeitgemälde mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen nebst einem Vorspiele nach Stowe's Roman: „Onkel Toms Hütte,“ von Th. v. Megerle. 10 Sgr. oder 50 Nkr.

27. — Ein alter Corporal. Charakter-Gemälde in 5 Akten, von Carl Juin und P. J. Reinhard. Theilweise nach Dumanair. 10 Sgr. oder 50 Nkr.

28. — Certous, Herr Stutzerl! Posse in 1 Akt, von Carl Juin und Louis Fierz. Neue Auflage. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

29. — Die Ehre des Hauses. Drama in 5 Akten, von Carl Juin und P. J. Reinhard. Nach Léon Battu und Maurice Desaigues. 10 Sgr. oder 50 Nkr.

30. — Die Obsthändlerin des Königs. Drama in 3 Akten und einem Vorspiele, unter dem Titel: Der Wasserträger von Paris. Nach dem Franz. frei bearbeitet von Ther. v. Megerle. 8 Sgr. oder 40 Nkr.

31. — Gervinus, der Narr vom Untersberg. Posse mit Gesang in 3 Akten von A. Berla. 8 Sgr. oder 40 Nkr.

32. — Eulenspiegel, oder Schabernack über Schabernack. Posse mit Gesang in 4 Akten, von J. Nestroy. Zweite Auflage. 10 Sgr. oder 50 Nkr.

33. — [illegible] Posse in 1 Akt. Frei nach Morton's: „Grimshaw, Bagshaw and Bradshaw,“ v. K. Graeser. 7½ Sgr oder 35 Nkr.

34. — Wahn und Wahnsinn. Schauspiel in 2 Akten, nach Melesville's: Elle est folle bearbeitet von Lembert. Zweite Auflage. 8 Sgr. oder 40 Nkr.

35. — Ein Florentiner-Strohhut, oder: Fatalitäten an dem Verlobungstage. Posse mit Gesang in 3 Akten, von Carl Juin und L. Fierz. 8 Sgr. 40 Nkr.

36. — Ein neuer Monte-Christo. Original-Charakterbild in 3 Akten von Friedr. Kaiser. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

37. — Die schöne Fiakerin. Lokaler Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Nach einer älteren Kringsteiner'schen Posse, frei bearbeitet von A. E. Naske. 8 Sgr. oder 40 Nkr.

38. — Eine reife Melone. Schwank in 1 Akt nach Bayle Bernard's Platanic attachements, v. K. Graeser. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

39. — Der Arzt wider Willen. Schwank in 2 Akten, frei nach Molière, von R. Graeser. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

40. — Am Clavier. Lustspiel in 1 Akt von Th. Barrière und Jules Lorin. Nach dem Französischen frei bearbeitet von M. A. Grandjean. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

41. — All zu toll. Fastnachtsposse in 1 Akt, frei bearbeitet nach Selby's „My friend in the straps“ von K. Graeser. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

42. — Die Geldfrage. Lustspiel in 5 Aufzügen, von Alexander Dumas Sohn, deutsch von P. J. Reinhard. 12 Sgr oder 60 Nkr.

43. — Diana de Lys. Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas Sohn, deutsch von P. J. Reinhard. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

44. — Der natürliche Sohn. Schauspiel, in 4 Aufzügen und einem Vorspiel in 1 Aufzuge, von Alexander Dumas Sohn, deutsch von P. J. Reinhard. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

45. — Die Dame mit den Camelien. Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas Sohn, deutsch von P. J. Reinhard. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

46. — Ein Hut. Lustspiel in 1 Akt. Frei nach Mad. Emile de Girardin, von M. A. Grandjean. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

47. — Das hohe C. Lustspiel in 1 Akt von M. A. Grandjean 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

48. — Das Concert. Lustspiel in 1 Akt, von P. M Daghofer. 8 Sgr. oder 40 Nkr.

49. — Ein weiblicher Monte-Christo. Charakterbild aus dem Pariser Leben, in 4 Abtheilungen und 5 Akten mit Musik und Tanz von Th. Megerle. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

50. — Ein Mann ohne Herz. Genrebild in 5 Akten von Al. Fr. Pana 8 Sgr. oder 40 Nkr.

Lief. **Der Roman eines armen jungen Mannes.** Schauspiel in 5 Aufzügen und 4 Tableaux von Octave Feuillet, bearbeitet für die deutsche Bühne von C. Juin und P. J. Reinhard 12 Sgr. oder 60 Nkr.

52 — **Im Dorf.** Ländliches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Th. Megerle. 8 Sgr. oder 40 Nkr.

53. — **Ueberall Diebe.** Original-Schwank in 1 Akt von C. F. Stix 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

54. — **Ein Rekrut von 1859.** Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen von O. F. Berg. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

55 — **Der böse Geist Lumpacivagabundus,** oder: Das liederliche Kleeblatt. Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen von Joh. Nestroy. Dritte Auflage. 12 Sgr. oder 60 Nkr

56. — **Frink und Compagnie.** Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von A. Barry. 12 Sgr. oder 60 Nkr

57. — **Der Wunderdoktor.** Original-Lebensbild mit Gesang in 2 Akten von Karl Gründorf 12 Sgr. oder 60 Nkr.

58. — **Der Mord in der Kohlmessergasse.** Posse in 1 Akt nach dem Französischen von A. Bergen 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

59. — **Möbel-Fatalitäten.** Schwank in 1 Akt. von Anton Bittner 6 Sgr. oder 30 Nkr.

60. — **Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin.** Posse in 1 Akt von Alexander Bergen 6 Sgr oder 30 Nkr

61. — **Eulenspiegel als Schnipfer.** Posse in 1 Akt von A. Bittner. 6 Sgr. oder 30 Nkr

62. — **Kling! Kling!** Posse in 1 Akt von Morländer. 6 Sgr. oder 30 Nkr.

63. — **Ein weiblicher Diplomat.** oder: Was ein Mädchen aus Büchern lernt. Original-Lustspiel in 4 Akten von Charlotte Baronin n Groven 10 Sgr. oder 50 Nkr.

64. **Nur solid!** oder: Carnevalsabenteuer im Schlossergassel. Faschingsposse mit Gesang und Tanz in 1 Akt von L. Gottlieben. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

65 — **Am Allerseelentag.** oder: Das Gebet auf dem Friedhofe Original Volks-Schauspiel in 4 Abtheilungen nebst einem Vorspiele: Ein gegebenes Wort, von Heinrich Hausmann. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

66. Lief. **Ein junger Gelehrter.** Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Englischen von Alexander Bergen. 6 Sgr. oder 30 Nkr.

67. — **Die Frau Wirthin.** Charakterb. m. Gesang in 3 Akten v. Friedr. Kaiser. 12 Sgr od. 60 Nkr

68. — **Die Milch der Eselin.** Posse mit Gesang in 1 Akt. Nach dem Französischen von Anton Bittner. 6 Sgr. oder 30 Nkr.

69. — **Etwas Kleines.** Charakterbild mit Gesang in 3 Akten, von F. Kaiser. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

70. — **Ein Guldenzettel.** Original-Schwank in 1 Akt v. Carl Gründorf. 7½ Sgr. od. 35 Nkr.

71. — **Die Studenten von Rummelstadt.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 3 Akten, von Carl Haffner. 12 Sgr. oder 60 Nkr

72 — **Der neue Don Quichotte.** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Alexander Bergen. 6 Sgr. oder 30 Nkr

73. — **Ein Fuchs.** Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Carl Juin. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

74. — **Er compromittirt seine Frau.** Lustspiel in 1 Acte. Nach dem Französischen von Moreno. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

75 — **Therese Krones.** Genrebild mit Gesang und Tanz in drei Acten, von Carl Haffner. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

76. — **Eine Ausnahme von der Regel.** Lustspiel in einem Aufzuge, von Alois Berla. 6 Sgr. oder 30 Nkr

77. — **Zwei Testamente.** Charakterbild mit Gesang in drei Aufzügen. von Friedrich Kaiser. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

78. — **Drei Viertel auf Eilf.** Schwank in 1 Act von M. A. Grandjean 6 Sgr. 30 Nkr

79. — **Einen Jux will er sich machen** Posse mit Gesang in vier Aufzügen von Johann Nestroy. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

80 — **Nur nicht reden!** Dramatischer Scherz in einem Act. von C. F. Stix. 6 Sgr. 30 Nkr

81. — **Unrecht Gut!** Charakterbild mit Gesang in drei Acten und einem Vorspiele. von Friedrich Kaiser. 12 Sgr. 60 Nkr.

Druck und Papier von Leopold Sommer in Wien